36. Jahrgang | 2017 | Nr. 2

BRIEF AUS DEM HAUS SCHLESIEN

Epitaph des Reformators Johann Hess (Ausschnitt),
Unbekannter Maler, 1547/49.
Muzeum Narodowe we Wrocławiu

KIRCHFAHRER BUSCHPREDIGER BETENDE KINDER

500 Jahre evangelisches Leben in Schlesien

KIRCHFAHRER, BUSCHPREDIGER, BETENDE KINDER

Ausstellung zu 500 Jahren evangelischen Lebens in Schlesien

Vor fünfhundert Jahren begann in Wittenberg eine Kulturrevolution, die ganz Europa erfasste. Der Mönch Martin Luther veröffentlichte seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel. Die daraufhin einsetzende Reformation veränderte nicht nur das Verhältnis der Menschen zu Gott, sondern auch zur Institution Kirche und zur weltlichen Obrigkeit. Zum Jubiläum 2017 zeigt HAUS SCHLESIEN die Wanderausstellung „KIRCHFAHRER, BUSCHPREDIGER, BETENDE KINDER. 500 Jahre evangelisches Leben in Schlesien“, die vom Schlesischen Museum zu Görlitz und der Kulturreferentin für Schlesien, Dr. Annemarie Franke, konzipiert und durch zahlreiche Exponate aus der Sammlung HAUS SCHLESIEN ergänzt worden ist. Am Sonntag, dem 26. März 20017, wurde die Ausstellung feierlich im Eichendorffsaal von HAUS SCHLESIEN eröffnet. Dr. Markus Bauer, Direktor des Schlesischen Museums zu Görlitz, gab in seinem Einführungsvortrag einen Überblick über die komplexe Thematik und stellte die Herausforderung dar, 500 Jahren teils widerspruchsvoller Geschichte auf nur fünfzehn Tafeln gerecht zu werden. „Die Reformation hat auch die Geschichte Schlesiens über viele Generationen und bis auf den heutigen Tag zutiefst geprägt. Die Idee, zu diesem Thema eine zweisprachige, leicht transportable Wanderausstellung zu machen, entstand im

Gespräch mit Freunden und Bekannten aus der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen. Man wollte dort, in den Diözesen Breslau, Kattowitz und Teschen, im Reformationsjahr 2017 gern ebenfalls die evangelische Geschichte Schlesiens in Erinnerung bringen", erläuterte Bauer zu Beginn seiner Ausführungen die Beweggründe dafür.

Dr. Britta Bopf, Vertreterin der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), Altbischof Klaus Wollenweber, Dr. Markus Bauer, Direktor des Schlesischen Museum zu Görlitz, Nicola Remig, Leiterin des Dokumentations- und Informationszentrums für schlesische Landeskunde, und Prof. Michael Pietsch, Präsident des Vereins HAUS SCHLESIEN.

„Die Ausstellung verdeutlicht, wie sich ab 1520 die Lehre Martin Luthers im Bürgertum und im niederen Adel ausbreitete und bald auch unter den schlesischen Fürsten einflussreiche Förderer fand. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts waren drei Viertel der Gemeinden Schlesiens evangelisch geworden." Das evangelische Leben, Reformation und Bildung, Luthers Konkurrenten und Gegner und die Gegenreformation werden eindrücklich dargestellt. Die Zeit des Westfälischen Friedens, der den Protestanten Schlesiens gewisse Rechte garantierte, wird in der Schau beleuchtet. Wie ging es weiter unter Österreich und Preußen und in der NS- und der Nachkriegszeit? Und wie leben Protestanten in Polen heute? Auch diese Fragen werden dem Besucher beantwortet. „Gerade die polnische evangelische Minderheit wurde seit den 1960er Jahren in Zusammenarbeit mit den heimatvertriebenen schlesischen Protestanten und der evangelischen Kirche in beiden deutschen Staaten zu einem Träger der deutsch-polnischen Versöhnung", so Bauer. Auch Altbischof Klaus Wollenweber aus Bonn konnte in seinem Grußwort über die Annäherung, die er im Rahmen seiner aktiven Zeit als Bischof der Evangelischen Kirche der Schlesischen Oberlausitz erlebt hatte, berichten. So hatte der Erzbischof von Oppeln, Alfons Nossol, ihm gegenüber einmal den Wunsch nach einem Lutherbildnis für die Seminarräume der römisch-katholischen Fakultät in Oppeln geäußert. Wollenweber, zuerst etwas überrascht, packte der Ehrgeiz, diesen Wunsch zu erfüllen. Auf dem Dachboden eines Pfarrhauses in der schlesischen Oberlausitz fand sich die Nachbildung eines Luther-Gemäldes von Lucas Cranach. Die Übergabe war mit der Gastvorlesung „Martin Luthers Spuren in Schlesien" verbunden. „Für die meisten der vielen gespannt zuhörenden polnischen Katholiken war es eine erste Begegnung mit reformatorischen Gedanken und den theologischen Impulsen in Schlesien. Meine Ausführungen lösten Staunen aus."

HAUS SCHLESIEN freut sich, die sehr gelungene Ausstellung der Görlitzer Kollegen bis zum 8. Oktober 2017 in Heisterbacherrott zeigen zu können. Sie ist mit zahlreichen Exponaten aus der Sammlung HAUS SCHLESIEN bereichert und wird ergänzt durch Führungen und Vorträge.

BF

EIN MAGISCH WILDER FLUSS

Frische Farben für den Eichendorffsaal
Ausstellung bis 5. November 2017

Und das Wirren bunt und bunter
Wird ein magisch wilder Fluss,
In die schöne Welt hinunter
Lockt dich dieses Stromes Gruß.

Joseph Freiherr von Eichendorff verfasste diese Zeilen mit dem Titel „Frische Fahrt" im Jahr 1841. Auf eine solch frische Fahrt macht sich auch der Betrachter der Ausstellung „Ein magisch wilder Fluss. Frische Farben für den Eichendorffsaal", die mit Werken von Ulrike Biermann, Humberto Brentano, Bernd Immel und Stéph Vasen bis zum 5. November 2017 im HAUS SCHLESIEN zu sehen ist. Die Vier sind Mitglieder des Künstlertreff Hennef, den Ulrike Biermann ins Leben gerufen hat. Dahinter steckt die Idee, schöpferische Kräfte aus Hennef und Umgebung zusammenzuführen. Seit 2010 treffen sich Künstler aller Disziplinen, unter anderem aus der Musik und den bildenden, darstellenden, schreibenden und tänzerischen Künsten. Die Mitglieder tauschen sich untereinander aus, unterstützen sich gegenseitig und planen gemeinsame Projekte. Am 5. Mai 2017 hatten Interessierte die Möglichkeit, mit den Künstlern ins Gespräch zu kommen, als diese im Rahmen einer Vernissage ihre Werke vorstellten. Die Ausstellung ist noch bis zum 5. November im Eichendorffsaal zu sehen. Die Werke stehen zum Verkauf, bei Interesse finden Sie an der Museumskasse eine Liste.

Wegen geschlossener Veranstaltungen im Eichendorffsaal ist die Ausstellung zeitweise nur eingeschränkt zugänglich. Auskunft erhalten Sie unter Telefon 02244 / 886-0.

UNSERE MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2017

Zur jährlichen Mitgliederversammlung gehört traditionell das kulturell-gesellige Vorabend-Programm. In diesem Jahr ergab sich bei der Vorbereitung unerwartet die Möglichkeit, ein besonderes Kapitel schlesischen Humors aufzuschlagen, das noch in die Nachkriegsjahre hineingewirkt hat und damit für den einen oder anderen sogar noch lebendige Erinnerung ist.

Ludwig Manfred Lommel war seit den 1920er bis in die frühen 1960er Jahre ein deutschlandweit populärer Unterhaltungskünstler. Aus eigenem Erleben und mit Ergebnissen eigener Nachforschungen erzählte sein Sohn Ulli, selbst jahrzehntelang im Künstler- und Unterhaltungsmilieu aktiv, von seinem Vater und führte mit Ton- und Filmpassagen die Vielseitigkeit des Stimmakrobaten vor.
Dabei geriet der Abend – für viele der Anwesenden nicht minder eindrucksvoll – überraschend auf eine zweite Ebene. Am persönlichen Beispiel schien plötzlich auf, wie sehr die Erfahrung von Heimatverlust und Vertreibung der Großeltern und Eltern in das Leben der zweiten und dritten Generation hineinwirken kann. Darüber können Sie in dem Bericht „Von der Erinnerung eingeholt …“ auf den Seiten 20 und 21 dieser Ausgabe mehr lesen. Für alle, die gern noch viel mehr vom „Sender Runxendorf auf Welle 0,5“ und aus dem Leben von Paul und Pauline Neugebauer gehört hätten, besteht immerhin Hoffnung auf einen besonderen Abend in der Zukunft. Die Mitgliederversammlung am folgenden Tag, dem 2. April, verlief wieder ausgesprochen harmonisch, auch wenn die Besucher diesmal auf die verbindenden Flügel-Klänge unseres Prof. Norbert Linke verzichten mussten, der leider verhindert war und Grüße ausrichten ließ. 85 Anwesende vertraten in der Versammlung die 967 Mitglieder (31.12.2016). Die traditionelle Totenehrung mit Kranzniederlegung im Innenhof galt 33 Verstorbenen; 26 altersbedingte Austritte und 19 Neuaufnahmen wurden 2016 registriert.

Was der Präsident, der Erste Vizepräsident und der Geschäftsführer über das vergangene Jahr berichteten, ist auf den folgenden Seiten nachzulesen. Schatzmeister Ernst Kückels konnte auch diesmal mitteilen, dass Finanzamt, Rechnungsprüfung und Mittelverwendungsbericht dem Vorstand wiederum korrektes Verhalten im Umgang mit den Vereinsgeldern und den Fördermitteln der öffentlichen Hand bestätigt haben. Zur Erklärung des im wirtschaftlichen Bereich (Gastronomie und Logis) entstandenen Verlusts verwies er darauf, dass dieser im Wesentlichen auf den Ausgaben für die aus wirtschaftlichen Gründen unumgängliche Sanierung des Eichendorffsaals beruht.

Als Vorstandsmitglied und Leiterin des Dokumentations- und Informationszentrums

entfaltete Nicola Remig die breite Palette der Erinnerungs- und Vermittlungsarbeit, die HAUS SCHLESIEN mit seinem DIZ leistet. „Breslau – Kulturhauptstadt Europas 2016“ eignete sich besonders gut für den Ansatz, Themen ganzheitlich aufzugreifen und zu vermitteln: Visualisierung durch die Ausstellungen „Breslau persönlich“, „Junge Kunst aus Breslau“ und die Ergebnisse des Fotowettbewerbs „Breslau im Fokus“ (Leitung des Gesamtprojektes durch Bernadett Fischer), Vertiefung durch Publikation, Führungen, Tagungen und Einbeziehung der Studentenseminare (150 Gruppen, 5000 Teilnehmer seit 1996), Ergänzung durch die Studienreise. Einem ebenso vielgliedrigen Ansatz folgte das Projekt „Zu Hause und doch fremd. Vom Umgang mit Entwurzelung und Heimatverlust“ (Leitung Silke Findeisen), das zugleich einen weiteren Schritt auf dem Weg zur Neukonzeption der Arbeit des DIZ darstellt.

Zu dem umfassenden Ansatz gehört auch, dass das Grundgerüst der meisten unserer Produktionen als leicht transportierbare Wanderausstellung angelegt ist. Die Zusammenarbeit mit polnischen Partnermuseen beschränkt sich dabei nicht auf die Ausstellungsübernahme. „Zu Hause und doch fremd“ beispielsweise entstand als multiperspektivisches Gemeinschaftsprojekt mit den vier Museen in Neisse, Bunzlau, Grünberg und Neumarkt. Die Doppelsprachigkeit des Historikers Adam Wojtala erleichtert die Kontakte nicht zuletzt auch in der Durchführung der Studienseminare, die er federführend betreut. Dem Dank an ihre drei KollegInnen fügte Nicola Remig besonderes Lob und herzlichen Dank an die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen an, die dem kleinen DIZ-Team so viele praktische Aufgaben abnehmen.

Der mittäglichen Unterbrechung zur gemeinsamen Mahlzeit, zum Gedankenaustausch und zum Gruppenfoto im Innenhof folgte die allgemeine Aussprache mit Antworten auf zusätzliche Fragen und praktischen Anregungen. Aus der Versammlung wurde auch die Grundhaltung des HAUS SCHLESIEN zum Nachbarschaftsverhältnis zu Polen gewürdigt – Begegnung auf Augenhöhe, freundschaftlich, unverkrampft, ehrlich, ohne die Vergangenheit zu vergessen.
Nachdem auch der Vortrag des Rechnungsprüfungsberichts der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KBHT keine Bedenken ergeben hatte, wurde aus der Versammlung die Annahme des Jahresabschlusses 2016 beantragt, der die Anwesenden bei fünf Enthaltungen einhellig zustimmten. Mit dem gleichen Ergebnis wurde daraufhin der Vorstand entlastet.

Mit einem erfreulichen Ertrag der vom Schatzmeister angeregten Spendensammlung honorierten die Anwesenden anschließend das Gehörte und das Geleistete. In seinem Schlusswort dankte ihnen der Präsident dafür und nannte als **Termin der nächsten Mitgliederversammlung: Sonntag, der 22. April 2018.**

AT

AUS DER REDE DES PRÄSIDENTEN, PROF. DR. PIETSCH

HAUS SCHLESIEN ist und bleibt eine Dauerbaustelle für alle daran Beteiligten – im konkreten wie im übertragenen Sinne. Bekanntlich ist unser Anwesen ein altes Gemäuer, in dem vor Jahrzehnten eine für die damalige Zeit einigermaßen moderne technische Infrastruktur geschaffen wurde. Wie bei uns zu Hause unterliegt aber auch im HAUS SCHLESIEN alles einer Abnutzung und einem natürlichen Verschleiß. Das heißt, dass man im Laufe der Zeit immer wieder reparieren, irgendwann dann aber auch erneuern muss. Unser Verein konnte weder in der Vergangenheit noch heute aus dem Vollen schöpfen. Das galt erst recht in der Zeit der Überschuldung, als es um das Überleben ging und deshalb die Entschuldung des Hauses im Vordergrund stand. Es war und bleibt ein großes Verdienst der daran Beteiligten, insbesondere des früheren Präsidenten Reinhard Blaschke, das geschafft zu haben. Dazu trug allerdings auch bei, dass kostenintensive Erneuerungen nach hinten geschoben wurden. Mit seinem handwerklichen Geschick konnte der damalige Präsident Reparaturen sogar häufig selbst erledigen. Inzwischen läuft jedoch für viele Einrichtungen unseres Hauses die Zeituhr definitiv ab. Fast wöchentlich fallen uns solche Probleme auf die Füße. Brandschutz, Blitzschutz, Alarmanlage, Wasserleitungen, Waschmaschine, Küchenausstattung – der Geschäftsführer kann Ihnen weitere Problembereiche nennen. Mit einfachen Reparaturen ist da häufig nichts mehr zu machen. Ich schildere Ihnen diese Umstände nicht, um zu sagen, dass HAUS SCHLESIEN in Frage steht. Ich erwähne dies, um Ihnen als Mitgliedern des Vereins und Eigentümern dieses Anwesens zu vermitteln, dass der Vorstand, vor allem aber die Mitarbeiter eine große Anpassungsfähigkeit – manchmal auch Leidensfähigkeit – haben müssen, um das Haus weiter im Lot zu halten. Dafür will ich vor allem unseren Mitarbeitern ein großes Dankeschön aussprechen!

Und HAUS SCHLESIEN – meine Damen und Herren – ist weiterhin im Lot. Der Finanzbericht wird nachher ausweisen, dass wir im vergangenen Jahr mit einem Defizit im Haushalt abgeschlossen haben. Das ergibt sich einerseits aus dem Umstand, dass die wirtschaftlichen Betriebe – Restaurant und Logis – weiterhin durch hohe Investitionserfordernisse noch keinen positiven Jahresabschluss haben, dass sie aber für den Betrieb unseres Hauses und vor allem für den ideellen Bereich des Vereins essentiell sind. Eingedenk dessen, was ich eben gesagt habe, ist es dringend erforderlich, in das Haus zu investieren. Anders als der Jahreshaushalt ist aber das Vermögen des Vereins im Positiven. Das beruht auf Ihren Beiträgen und Spenden, vor allem aber auch auf den Nachlässen, die wir von treuen Schlesierinnen und Schlesiern erhalten haben. Sie haben uns diese Mittel nach ihrem Ableben zur Verfügung gestellt, um HAUS SCHLESIEN weiterleben zu lassen, damit die schlesische Heimat in den Zeitläufen nicht untergeht. Das erfüllt uns mit großer Dankbarkeit. Wir werden diese Landsleute nie vergessen. Diese Mittel ermöglichen es uns, sozusagen in großen Würfen die notwendigen Maßnahmen zur Modernisierung und Attraktivitätssteigerung vorzunehmen – und sie fortzusetzen.

Denn wir stehen in Konkurrenz zu ähnlichen Einrichtungen im Umfeld. Und wir benötigen die Einnahmen aus Veranstaltungen, aus Hochzeiten und Familienfeiern, um unser Haus für die Zukunft auf sichere Beine zu stellen. Das ist, meine sehr verehrten Damen und Herren, noch längst nicht erreicht. Es kann aber nur so gehen, weil das Haus die physische Grundlage ist für die Erfüllung des ideellen Auftrags, den wir uns als Verein gegeben haben. Ich bitte Sie deshalb sehr herzlich, uns bei diesen Bestrebungen zu unterstützen und das Engagement des Vorstandes und der Mitarbeiter – auch unseres Geschäftsführers Herrn Kersthold – mit Wohlwollen zu begleiten. Wir werden jetzt beispielsweise allmählich auch die Gästezimmer modernisieren müssen, das verlangen die heutigen Gäste und wir wollen darauf eingehen. Ihre schlesische Identität wird dabei aber nicht verloren gehen.

Ich hatte gesagt, auch im übertragenen Sinne sei HAUS SCHLESIEN eine Dauerbaustelle. Wir haben bei den vergangenen Mitgliederversammlungen darüber berichtet, dass der Grundauftrag unseres Hauses – Erhalt, Förderung und Weiterentwicklung der schlesischen Kultur – bleiben wird, aber den Erfordernissen der heutigen Zeit angepasst werden muss. Frühzeitig hatte man erkannt, dass eine isolierte Tätigkeit im Westen der Bundesrepublik diesem Auftrag nicht gerecht wird, sondern dass es erforderlich ist, in der Heimat zu wirken und mit den dort lebenden Menschen in einen konstruktiven Dialog zu treten, der auch von dort übrigens ausdrücklich gewünscht wird. Die engen Kontakte zu kulturellen Einrichtungen in Schlesien, vor allem den Museen und Hochschulen, pflegen wir inzwischen seit weit über zwei Jahrzehnten. Frau Remig berichtet regelmäßig darüber und wird das auch heute wieder tun. Das ist die eine Seite unseres Engagements, die im Übrigen auch von unseren öffentlichen Förderern zu Recht gefordert wird.

Die andere ist das, was wir hier im Hause tun für die Menschen, die hier leben und zu uns kommen, um etwas über Schlesien zu erfahren. Unser DIZ ist weiterhin auf hohem Niveau tätig. Frau Remig, Frau Findeisen, Frau Fischer und Herr Wojtala und den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sei dafür herzlich Dank gesagt! Wir sind dabei, unsere Präsentation im musealen Bereich zu erneuern – grundlegend zu erneuern! Auch darüber wurde schon berichtet. Gerade erst wieder ist im Gespräch mit einer Vertreterin der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien deren Interesse daran deutlich geworden und ihre Bereitschaft zur Unterstützung. Wir müssen uns zunehmend auf Menschen einstellen, die keinen primären Zugang zu Schlesien und seiner Kultur haben. Das werden die Besucher der Zukunft sein, wenn wir längst nicht mehr sind, Schlesien sich aber trotzdem als Teil unserer deutschen Geschichte und Kultur präsentieren soll.

Im Vorstand ist die Zusammenarbeit hervorragend und macht große Freude.
Es gibt keinen Streit – das war früher zeitweilig auch schon einmal anders. Jeder trägt dazu bei, was ihm in diesem Ehrenamt möglich ist. Mit dem Präsidentenamt haben Sie jemanden betraut, der voll im Berufsleben steht und dessen Arbeitstag fast regelmäßig 12 Stunden beträgt. Der Präsident benötigt aus diesem Grund kontinuierliche Unterstützung. Ich bin deshalb Herrn Dr. Tyrell von Herzen für sein nach wie vor sehr großes Engagement dankbar.

Dank sagen will ich Frau Remig – als Vorstandsmitglied – auch für hilfreiche Informationen und den Überblick über Termine, die nicht vergessen gehen dürfen. Herrn Sobek danke ich für seine kontinuierlichen und hilfreichen Kontakte nach Oberschlesien. Herrn Kückels bin ich für die gute Kontrolle unserer Finanzen verbunden und Herrn Nagel im gleichen Atemzuge für seine Mitwirkung in diesem für den Verein wichtigen Bereich. Herr Bielow ist unsere wichtige Stütze bei allen rechtlichen Aspekten. Auch dafür herzlichen Dank! Auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danke ich sehr für ihr Engagement für HAUS SCHLESIEN. An erster Stelle erwähne ich Herrn Kersthold, unter dessen Ägide inzwischen eine Entwicklung in positive Richtung eingetreten ist. Frau Morcinek ist als Seele des Hauses unsere wichtigste Stütze im Gästebereich. Herrn Misir und seinen Mitarbeitern sei Dank gesagt für den Sprung nach vorne in der Qualität unserer Küche. Davon werden wir uns beim Mittagessen überzeugen können. Vielen Dank auch Frau Beringer und Frau Schöbel. Ohne die beiden würde die Verwaltung von Verein und Haus nicht so hervorragend funktionieren. Nicht zuletzt bedanke ich mich noch einmal bei unseren vielen Ehrenamtlichen. Ohne ihre Unterstützung würden wir nur die Hälfte unserer Aufgaben erfüllen können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich nenne HAUS SCHLESIEN gerne ein großes Schiff mit kostbarer Fracht. Das Ziel ist klar, die Schotten sind dicht, die Kapitänsmannschaft hat die Instrumente im Blick und die Geräte im Griff. Öl ist genug im Tank. Jetzt fehlt nur noch eines und das steht auf einer der Tafeln bei uns im Hof:
„Gottes sind Wogen und Wind,
Segel aber und Steuer,
dass ihr den Hafen gewinnt,
sind euer."
Begeben wir uns auf unserer großen und wichtigen Reise also auch in die Hand Gottes. Dann wird uns Vieles gelingen.

AUS DER REDE DES ERSTEN VIZEPRÄSIDENTEN, DR. TYRELL

Die Notwendigkeit der Erneuerungen und Verbesserungen an und im Hause besteht im praktischen und im übertragenen Sinn weiter. Das hat verschiedene Gründe:
Veränderte behördliche Auflagen im Sicherheitsbereich, insbesondere im Brandschutz, aber auch die Beseitigung von Schäden an der alten Substanz.

HAUS SCHLESIEN ist ein Altbau. In jeder Folge unseres Mitgliederbriefs können Sie in den Rückblicken auf die Anfangsjahre lesen, wie unsere Vorgänger – Vorstand, Mitglieder und Tausende von kleinen und großen Spendern gemeinsam – seit 1979/80 den alten Fronhof auf den neuen Weg gebracht haben. Und Vieles aus die-

sen Anfangsjahren ist noch immer in Gebrauch. Wir leben aber unter dem Zwang, Ausstattung und Räume zu erneuern oder zu modernisieren, um im Werben um den Gast attraktiv und erfolgreich zu sein. Und wir arbeiten außerdem daran, ungenutztes Potential – zum Beispiel Räume im Haus Oder – dafür nutzbar zu machen.

Und als Drittes gehen die Bemühungen weiter, das Profil von HAUS SCHLESIEN zu schärfen, unsere ideellen Ziele und unsere besonderen Eigenschaften klar und wirkungsvoll zu formulieren.

Für die vielfältigen Aufgaben, die sich im HAUS SCHLESIEN stellen, ist es unerlässlich, dass ein Verantwortlicher ständig vor Ort anwesend und erreichbar ist. Im März des vergangenen Jahres habe ich die Geschäftsführung, die ich in einer besonderen Situation ehrenamtlich übernommen hatte, nach zwei Jahren an unseren Geschäftsführer Dirk Kersthold übergeben. Er hat sich im Laufe des Jahres tief in die so unterschiedlichen Arbeitsfelder hineingegraben – und uns durchaus auch

Bei der Behebung des Wasserschadens in Zimmer 20 (Ausbau der Dusche).

einige neue Notwendigkeiten nahegebracht. Beratend und als Ansprechpartner bei der Erfüllung der vielfältigen Aufgaben bleibe ich ihm behilflich. Aus meiner Sicht hat sich die vertrauensvolle Zusammenarbeit bisher bewährt.

Als ehrenamtlicher Berater und zur Abwicklung besonderer Aufgaben stehe ich auch weiterhin dem DIZ zur Verfügung. Dem kleinen Team sind ja im Laufe der letzten Jahre eine Reihe weiterer Aufgaben zugewachsen – als zwei besonders zeitaufwändige nenne ich nur die Gestaltung der Studienseminare und die Produktion des „Brief aus dem HAUS SCHLESIEN". Unterdessen wächst das Netzwerk der Beziehungen zu verwandten Kultureinrichtungen in der Bundesrepublik und in Schlesien weiter und damit erhöhen sich natürlich die Anforderungen. Über all dem verlieren wir die beiden Hauptaufgaben im ideellen Bereich nicht aus den Augen: die Ziele unserer Kulturarbeit zu präzisieren und das Profil von HAUS SCHLESIEN zu schärfen. Als Erinnerungsort und als Lern- und Bildungsstätte will und kann es mit seinen Ausstellungen, Veranstaltungen und Bildungsangeboten die Erinnerung an die geschichtliche und kulturelle Bedeutung Schlesiens als einer europäischen Region dauerhaft an Menschen unterschiedlicher Generationen und Herkunft weitergeben. Insbesondere soll an diesem authentischen Ort unmittelbar erfahrbar werden, wie die Schlesier der Erlebnisgeneration in der Nachkriegszeit ihre alte Heimat in Nieder- und Oberschlesien sahen, wie sie sich an Flucht, Vertreibung und Spätaussiedlung und an die schweren Jahre danach erinnert haben, wie sie ihren Erinnerungen und Erfahrungen Gestalt gaben und wie sich ihre Perspektive unter den politischen und gesellschaftlichen Veränderungen in Europa seit 1989 weitete. Dabei möchte sich der Blick auf die Erinnerungskultur nach 1945 nicht auf die Schlesier in der Bundesrepublik Deutschland beschränken, sondern auch gegensätzliche Schlesien-Bilder reflektieren, die sich in den Nachkriegsjahrzehnten in den beiden deutschen Staaten und in den Nachbarländern herausbildeten.

Soweit ich sehe, bin ich inzwischen eine der nicht mehr zahlreichen Personen, die den größten Teil der Entwicklung des Hauses – an der ich seit 1986 mitwirken konnte – noch aus eigener Anschauung überblicken. Diese Entwicklung kannte keinen Stillstand. Immer wurden auf neue Herausforderungen Antworten gesucht und gefunden. Vielleicht kann ich noch eine Weile dazu beitragen, dass dies so bleibt.

AUS DER REDE DES GESCHÄFTSFÜHRERS DIRK KERSTHOLD

Gleich zu Anfang meiner Tätigkeit gab es drei sehr wichtige Aufgaben, die ich angehen wollte und musste: Das Abarbeiten von behördlichen Auflagen im Brandschutz und anderen Sicherheitsvorkehrungen, die uns Ende 2015 / Anfang 2016 von der Stadt Königswinter aufgegeben wurden und deren Bewältigung Dr. Tyrell auch schon großen Teils eingeleitet hatte. Leistungsverbesserung in der

Gastronomie durch Steigerung des Umsatzes bei gleichzeitiger Einsparung von Kosten. Erhöhung des Hotelstandards durch Modernisierung und Vermarktung, um auf diesem Markt mit Mitbewerbern mithalten zu können.

Die drei Punkte sind leichter genannt als umgesetzt. Vor allem sind sie mit Kosten verbunden, die so vorher nicht abschätzbar waren. Dies gilt auch für behördliche Auflagen, dazu einzuholende TÜV-Gutachten und daraus resultierende Nachbesserungen. Diese Auflagen sind auf geänderte Vorschriften, Überalterung und zu einem Teil auf nicht sachgemäße Ausführung zurückzuführen. Auch im Bereich Brandschutz gilt kein Bestandsschutz, sondern hier müssen aktuelle Vorschriften unbedingt eingehalten werden.

Das gesamte Feuerschutzsystem musste geprüft und überholt werden, angefangen von den Brandschutztüren bis hin zur Alarmmeldeanlage. Diese ist alt und nicht ohne Mängel, so dass es zunächst hieß, wir müssten ein komplett neues Meldesystem installieren. Letztendlich konnten wir Ersatzteile mit gültiger Zulassung in England besorgen und das System wiederherstellen. In näherer Zukunft wird allerdings ein Austausch erfolgen müssen.

Weiterhin brauchten wir TÜV-Gutachten für unser Blitzschutzsystem, für die Lüftungsanlagen und alle elektrotechnischen Anlagen. Allein für die ersten Gutachten und Zwischenprüfungen entstanden rund 8.000 € Kosten. Die Abarbeitung der Mängel ließen bisher weitere 10.000 € aufkommen und auch in diesem Jahr müssen wir noch mit erheblichen weiteren Kosten rechnen.

In den Mitgliederversammlungen der Jahre 2015 und 2016 haben Sie bereits erlebt, dass die Räume Wohlau / Irmler im Haus Riesengebirge und der Eichendorffsaal neu gestaltet worden sind, um die Attraktivität des Hauses zu erhöhen. Eine steigende Nachfrage mit einmal sogar bis zu vier Hochzeiten an einem Wochenende, mit mehr Tagungen und mit anderen Veranstaltungen sind das erfreuliche Ergebnis, das zeigt, in welche Richtung wir uns bewegen müssen. Für die Erfolge möchte ich bei dieser Gelegenheit unserer Veranstaltungsleiterin Frau Morcinek danken und ihr gewissenhaftes Arbeiten mit Kunden und deren Beratung sehr lobend hervorheben.

Allerdings belasten die Investitionen für die Renovierung der Säle auch das Ergebnis unseres wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes. Die Verluste des letzten Jahres im Gastronomiebereich und die geringeren Gewinne im Logisbereich sind „im Wesentlichen auf die anteiligen Sanierungskosten für den Eichendorffsaal“ in Höhe von rund 60.500 € zurückzuführen.

Neben diesen großen Vorhaben, fallen in den Gast- und den Arbeitsräumen natürlich immer auch weitere Kosten für Reparaturen, Instandhaltung und Neuanschaffung an, die wir erwirtschaften müssen.
Dazu gehört auch der Küchenbereich. Hier arbeiten wir besonders an dem sorgfältigen und kontrollierten Umgang mit Lebensmitteln und anderen Waren. Durch die Planung von Sonderkarten im Restaurant, vermehrte Tagungen und Familienfeiern und die leicht gestiegene Akzeptanz unseres Biergartens im Innenhof erzielten wir in der Gastronomie eine Umsatzsteigerung von insgesamt 77.000 € gegenüber dem Vorjahr. Gleichzeitig konnten trotz gestiegener Lebensmittelpreise die anteiligen Warenverbrauchskosten gesenkt werden. Außerdem wurden in den wirtschaftlichen Bereichen rund 130.000 € Personalkosten eingespart.

In diesem Zusammenhang will ich auch erwähnen, dass wir im vergangenen Jahr drei Auszubildende durch die Gesellenprüfung gebracht haben, zwei Köche und einen Hotelfachmann. Als offene und liberale Bildungsstätte engagiert sich HAUS SCHLESIEN auch beim aktuellen Thema Flüchtlinge, indem wir dem Ausländeramt Königswinter Lehrstellen angeboten haben. Seit dem vergangenen Jahr bilden wir einen Jugendlichen im Hotelfach aus und im April fängt ein weiterer „Azubi“ als Koch an. Uns ist klar, dass die Renovierungsmaßnahmen der Säle nur Etappenschritte auf dem Wege sind und dass wir auch im Hotelbereich investieren müssen. Ein lange gehegtes Vorhaben, zusätzliche moderne Zimmer zu gewinnen, ist der Ausbau der brachliegenden Räume im 2. Stock von Haus Oder, der jetzt auf dem Weg ist. Die Brandschutzkonzeption liegt vor und der Bauantrag ist gestellt. Durch diese Umbauten würden wir ein zusätzliches Doppelzimmer und ein Apartment erhalten, insgesamt sieben neue Betten, die nicht nur für die Unterbringung von Studentengruppen nützlich sind.

Im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen wird die gesamte Warmwasserversorgung des Haus Oder an die Zentrale angeschlossen, da die Zimmer im ersten Stock bisher mit Durchlauferhitzern betrieben werden. Dadurch werden die Stromkosten deutlich sinken und auch die aktuellen Hygienevorschriften erfüllt, die eine Heißwasserleitung mit Rückspülung vorschreiben.

Sorgen bereiten die Gästezimmer im 2. Stock von Haus Breslau, die um 1979/80 entstanden sind. Sie sind in der Mehrheit sehr klein; die Sanitärversorgung ist altersbedingt anfällig. Für eine räumliche Neugestaltung, über die wir ernsthaft nachdenken, sind die behördlichen Auflagen sehr groß. Als Grundlage für alles Weitere muss eine komplett neue Brandschutzkonzeption erstellt werden.

In den kommenden Monaten haben wir also viel mit Sanierung und Planung zu tun. Gleichzeitig haben wir erste Schritte zur Verstärkung der Internet-Werbung für Hotel und Gastronomie unternommen. Die Bemühungen um eine bessere Auslastung unseres Biergartens werden hoffentlich von einem sonnigen Sommer belohnt.

Bedanken will ich mich zum Schluss bei dem gesamten Team des HAUS SCHLESIEN, im Besonderen aber auch bei unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern, ohne die es oft gar nicht gehen würde, und beim Vorstand, der bereit und willens ist, Neuerungen und Zukunftsplanungen zu unterstützen und zu tragen.

ZWISCHEN HEILS-GEWISSHEIT UND TOLERANZ

Fachtagung zu 500 Jahren evangelischen Lebens in Schlesien

Das fünfhundertjährige Reformationsjubiläum 2017 bietet Anlass, über Resonanz und Folgewirkungen der Lehren Martin Luthers nachzudenken. Das reformatorische Geschehen veränderte das politische und konfessionelle Gefüge in Europa tiefgreifend. Es wirkte sich auf die Reiche und Territorien ebenso aus wie auf die Regionen, Städte und Herrschaften. Die lutherische Reformation und die personellen „reformatorischen Netzwerke" erstreckten sich mit bis heute wirksamen Folgen auch auf die östlichen Territorien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und somit auch auf Schlesien: Als städtisches Phänomen zeigt sich bereits sehr früh der reformatorische Einfluss aus Wittenberg in den 1520er Jahren etwa in der Stadt Breslau. Mit den frühen Kirchenordnungen kam es zu regionalen Prägungen von Dauer.

Die in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) in Oldenburg und der Kulturreferentin für Schlesien, Dr. Annemarie Franke, im HAUS SCHLESIEN abgehaltene Tagung stellte zunächst die Frage nach den Auswirkungen des religiösen Wandels im 16. und 17. Jahrhundert auf Gesellschaft, Politik und Kultur in Schlesien. Aber auch der Bruch von 1945, der die Konfessionsverhältnisse in Schlesien umkehrte und nachhaltig veränderte, sowie die Bedeutung der Kirche als Beheimatung für die im Westen ankommenden Vertriebenen wurden thematisiert.

Die Tagung eröffnete NORBERT CONRADS (Stuttgart) mit einem Blick auf die Anfänge der Reformation in Schlesien im Zeichen des Humanismus. In Schlesien hatte sich ein Ständesystem mit weitgehenden Partizipationsmöglichkeiten entwickelt. Vor allem der Hochadel bildete ein starkes Gegengewicht zum Königtum. Diese Verfassungspolarität zwischen Ständeversammlung und Königtum bot der Ausbreitung der Lehren Luthers eine förderliche Grundlage, da viele Fürsten das Reformationsrecht für sich in Anspruch

nahmen. Die sich in den Städten entwickelnde Schicht des Bildungsbürgertums, das seine Kinder auf die besten Universitäten Europas schickte, bildete in der schlesischen Provinz eine geistige Elite heraus, die über einen umfassenden Horizont und Kenntnis aller zeitgenössischen Strömungen in den Wissenschaften verfügte. Mehr als andere wurde die Universität zu Wittenberg zum Anziehungspunkt aller humanistisch interessierten Studenten, auch der schlesischen. Neben Martin Luther war es vor allem Philipp Melanchton, der als wichtigster humanistischer Türöffner für die schlesische Reformation angesehen werden kann. Viele der aus Wittenberg zurückkehrenden Studenten waren fasziniert von Luthers Lehren und bekannten sich zum Luthertum, doch gab es nicht den einen allüberragenden Reformator für Schlesien. Aber wenn man einen der vielen Wegbereiter hervorheben darf, dann ist es Johannes Hess. Der Rat der Stadt Breslau bestellte ihn als Prediger und bald als Pfarrer. Er führte die Reformation mit großer Zustimmung der Gemeinden in Breslau behutsam, ohne Bildersturm oder Provokation der alten Kirche und schrittweise durch. Der Breslauer Bischof sowie auch die großen Landesklöster und Teile der Bevölkerung blieben während der Reformationszeit beim alten Glauben. Die fluktuierende Bikonfessionalität Schlesiens wurde zu einer Konstante seiner Geschichte.

Die Entwicklung hin zu einem konfessionellen Gleichstand in Niederschlesien erläuterte ARNO HERZIG (Hamburg) in seinem Vortrag über „Reformation und katholische Reform in Niederschlesien". Die konfessionelle Teilung der Bevölkerung stellt eine der historischen Eigenheiten Niederschlesiens dar. Das führte in der zweiten Hälfte des 18. Jh. dazu, dass in den meisten Gemeinden zwei Kirchen, eine lutherische und eine katholische, existierten. Ein Umstand, der einmalig im Reich war. Dass es zu diesem Gleichstand kam, ist der Katholisierungspolitik der habsburgischen Landesherren geschuldet. Bis in die 1580er Jahre war das Land weitgehend protestantisch. Als Folge des Konzils von Trient (1545-1563) setzte eine Konfessionalisierung aller gesellschaftlichen und politischen Bereiche ein. Die katholische Reform in Schlesien (im 17. Jahrhundert verstärkt durch die Jesuiten) korrespondierte eng mit dem politischen Prozess der Monokonfessionalisierung durch die Habsburger. Doch bewirkten die Reformen der zweiten Hälfte des 16.

Jh. und danach nicht, den Katholizismus in Schlesien zur Staatsreligion zu machen. Bereits während des Dreißigjährigen Krieges – nach der Schlacht am Weißen Berg 1620, der mit dem Sieg der katholischen Partei endete – und vor allem danach wurden die evangelischen Bewohner zwar geduldet, die Ausübung ihres Glaubens wurde ihnen jedoch verwehrt, ihre Kirchen eingezogen und katholisiert. Die Vollendung der Katholisierung scheiterte an der Intervention auswärtiger Staaten und am anhaltenden Widerstand der protestantischen Untertanen. Aufgrund dieser Situation entwickelte sich, unterstützt vor allem von Schweden, im Laufe des 17. Jahrhunderts bis zur Eroberung durch Preußen in Schlesien mit Grenz- und Zufluchtskirchen, Friedenskirchen und Gnadenkirchen eine spezifische evangelische Kirchenlandschaft.

Dass kaum eine Region in Europa so deutlich in ihren bis heute erhaltenen Kirchenbauten die Geschichte der Konfessionalisierung widerspiegelt, zeigte ARNE FRANKE (Berlin) in seinem Vortrag anschaulich in Wort und Bild. Im Spannungsfeld von Re-

formation und Gegenreformation entstanden aus unterschiedlichen Zwängen und Erfordernissen Gotteshäuser, deren charakteristische Bauweisen wie auch deren Bezeichnungen auf diese wechselvollen historischen Zusammenhänge verweisen. Der Vortrag umfasste einen Überblick über die Grenz- und Fluchtkirchen, die Friedens- und Gnadenkirchen sowie die unter Friedrich II. von Preußen entstandenen Bethäuser aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Er warf zudem einen Blick auf den durch die Architekten Carl Gotthard Langhans sowie Karl Friedrich Schinkel geprägten Kirchenbau des ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhunderts.

Dem Mit- und Gegeneinander der Bekenntnisse im gesamten östlichen Europa widmete sich MATTHIAS WEBER (Oldenburg). Er differenzierte am Beispiel der Religionsfrieden von Augsburg (1555 für das Heilige Römische Reich Deutscher Nation), Kuttenberg (1485 für Böhmen), Thorenburg (1568 für Siebenbürgen), Warschau (1573 für Polen-Litauen) und dem Majestätsbrief Rudolfs II. (1609 für Böhmen und Schlesien) die konfessionellen Wahl(un)freiheiten in Abhängigkeit von den spezifischen sozialen Ständesystemen. Die Religionsfrieden waren gesetzliche Regelungen, die dazu dienen sollten, das Zusammenleben von Anhängern unterschiedlicher Glaubensbekenntnisse in friedlicher Form zu gestalten. Sie entsprangen dabei einem staatlich-administrativen Pragmatismus, der vor allem die in den Landtagen dominanten Konfessionen privilegierte. Allesamt sind sie nicht freiwillig aus politischer Weitsicht geschaffen worden, sondern sie waren aus der Not geborene Resultate der konfessionspolitischen Machtverhältnisse in den jeweiligen Territorien. Sie sollten den bedrohten Frieden in einer labilen Lage retten oder den Ausweg aus einer militärischen Pattsituation aufzeigen. Die gesetzliche Legitimierung so weit reichender konfessioneller Koexistenz hängt auch mit dem Begriff der Toleranz zusammen. „Ein jeder muss wissen, wie er ohne Zwang, aus freien Stücken und nach eigenem Willen Christ sein kann," heißt es in einer Schrift aus dem südböhmischen Neuhaus bereits vor 1506. Ob der Begriff der „Toleranz" im modernen Sinne des Geltenlassens fremder Überzeugungen für das 16. Jahrhundert anwendbar ist, ist eine viel diskutierte Frage. Die Religionsfrieden haben, wie von Michael Müller formuliert, aber wohl eine „Toleranz vor der Toleranz" herbeigeführt. Diese frühe Toleranz findet man vor allem in der rechtlichen und faktischen Akzeptanz religiöser Diversität im östlichen Europa.

Der zweite Tagungstag setzte sich mit den politischen und konfessionellen Veränderungen des 20. Jahrhunderts auseinander.

Die letzte konfessionelle Migration in Mitteleuropa vollzog sich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs mit der Vertreibung der Deutschen aus Schlesien. Die Verschiebung der Glaubensmehrheit hatte weitreichende Folgen für die evangelische Kirche in Schlesien. Das in der Öffentlichkeit wenig bekannte Schicksal einer na-

hezu geschlossenen Gruppe von 30.000 deutschen Bergleuten und Textilfacharbeitern in der Region Waldenburg und Landeshut war Thema zweier Tagungen, die HAUS SCHLESIEN und die Kulturreferentin für Schlesien, Annemarie Franke, 2014 und 2015 veranstaltet hatten. Daraus entstanden ist der Tagungsband „Heraus aus der Vergessenheit. Unfreiwillige Ökumene in Niederschlesien nach 1945", den INGE STEINSTÄSSER (Bonn) vorstellte. Die deutschen Fachkräfte waren im neuen Polen zum Wiederaufbau der Wirtschaftszweige Bergbau und Textilindustrie dringend erforderlich. Ausreichend geschulte polnische Kräfte standen noch nicht zur Verfügung. Die Beiträge der ersten Tagung im HAUS SCHLESIEN widmeten sich 2014 der unfreiwilligen Ökumene zwischen den mehrheitlich deutschen evangelischen Christen und der katholischen Minderheit im Waldenburger Bergrevier. Aus der Notlage entstand in vielen Fällen über die Konfessionsgrenzen hinaus ein ganz pragmatischer Umgang mit der Seelsorge an den verbliebenen deutschen Christen. Die Beiträge der Tagung in Waldenburg 2015 setzen sich mit der politisch wie menschlich überaus schwierigen Situation nach 1945 auseinander, in der Deutsche und Polen aufeinandertrafen und sich miteinander arrangieren mussten. Dies betraf neben der staatlichen und gesellschaftlichen Situation auch die religiöse Praxis. Da die deutschen kirchlichen Strukturen zusammengebrochen waren, wurde das Gemeindeleben von wenigen verbliebenen deutschen Geistlichen beider Konfessionen, aber auch von einer rührigen Laienarbeit getragen. Für die überwiegend katholischen Polen hatte es zuvor kaum Gelegenheit gegeben, mit evangelischen Christen zusammen zu treffen.

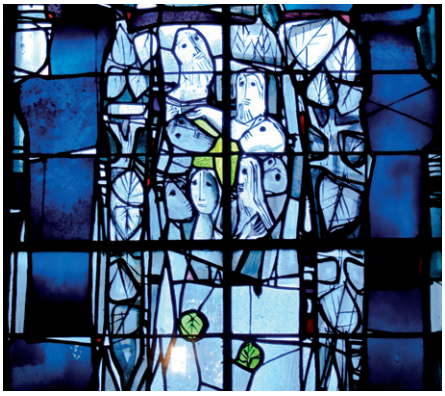
„Die Katholisierung Schlesiens ist in Polen nach 1945 gelungen." Beredtes Zeugnis davon legt das stark in Mitleidenschaft gezogene Relief des Reformators Johann Hess an der Maria Magdalenen Kirche ab, das 1917 zum 400jährigen Reformationsjubiläum errichtet worden war. Seit 1990 spätestens ist eine völlig veränderte Einstellung zu dem deutschen kulturellen Erbe insgesamt, aber auch speziell zu den Spuren evangelischen Lebens in Schlesien zu beobachten. Die Frage nach der Erbengemeinschaft des evangelischen Schlesiens war Gegenstand des Vortrags von ANNEMARIE FRANKE (Görlitz). Wer

waren nach der Vertreibung der Deutschen in Niederschlesien die Erben dieses überall präsenten materiellen Erbes der evangelischen Kirche in Form von kirchlichen Gebäuden, Schulen und anderen Einrichtungen? Die Schlesische Kirche ist die einzige evangelische Kirche in den historischen deutschen Ostgebieten, die sich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in ihrem Heimatgebiet neu gegründet hat. Die polnische Verwaltung verlangte die Eingliederung der deutschen Gemeinden in die Evangelisch-Augsburgische Kirche Polens und verfügte die Ausreise der deutschen Kirchenleitung. Sie nahm von Görlitz aus in den Nachkriegsjahren die geistliche Verantwortung für die deutschen Restgemeinden östlich der Neiße wahr. Um die Kontinuität der schlesischen Protestanten im Westen bemüht, gründete sich 1950 die „Gemeinschaft der evangelischen Schlesier e.V.", eine personale Vereinigung, die die Menschen miteinander verbunden hat. Die Kirche im Görlitzer Gebiet, die im Bundesgebiet verstreuten evangelischen Schlesier, die in Schlesien verbliebenen deutschen Protestanten und die in Schlesien lebenden polnischen Protestanten

bilden die einzelnen Glieder dieser Erbengemeinschaft, die zu einem Träger der deutsch-polnischen Versöhnung wurde.

Welche Spuren evangelischen Lebens aus Schlesien gibt es hier im Westen Deutschlands? Das war die Ausgangsfrage der Ausführungen von LARS BUSCH (Lindlar), der im katholisch geprägten Rheinland auf Spurensuche gegangen ist. Gefunden hat er beeindruckende Einflüsse von evangelischen Schlesiern. Ausgangspunkt seiner Untersuchung war die Gemeinde Delling im Bergischen Kürten. Die neue Beheimatung in der Diaspora war für viele der Neuankömmlinge aus Schlesien eine Herausforderung, die anfangs von Vorurteilen und falschen Annahmen geprägt war. Gleiches galt für die Aufnahmegesellschaft. Eine Auswahl der geführten Interviews bot einen interessanten Blick auf die Anfangsjahre des gemeinsamen Lebens und des teils zögerlichen aufeinander Zugehens.

Die Geschichte der protestantischen Gemeinden am Fuße des Drachenfels zeigte SANDRA LAUTE (Königswinter) auf. Hervorgehend aus der Muttergemeinde in Oberkassel, entwickelten sich die Gemeinden in Königswinter und Bad Honnef. Bis zum Anschluss der Rheinprovinzen an Preußen im Jahre 1815 war die Bevölkerung in Königswinter und Bad Honnef rein katholisch. Die ersten beiden Protestanten, die in Königswinter ansässig wurden, sind sogar namentlich bekannt: der aus Westfalen stammende Steuerempfänger von Zastrow, der ab 1811 in Königswinter lebte, und der Tagelöhner Veutgen aus Ostpreußen, der die Befreiungskriege mitgemacht hatte und 1814 auf dem Rückweg in Königswinter „hängengeblieben" war. Zum Ende des 19. Jahrhunderts sah die konfessionelle Landschaft im Siebengebirge dann anders aus: es gab in Königswinter und Honnef zwei selbstständige evangelische Gemeinden mit insgesamt ca. 1000 Gemeindegliedern, jeweils einem



Die Glasmalerei in der Alten Kirche in Oberkassel von Hermann Gottfried zeigt einen Buschprediger mit seiner Gemeinde.

eigenen Pfarrer, einer eigenen Kirche mit dazugehörigem Pfarrhaus und in beiden Orten eine evangelische Schule. Obwohl die katholischen Christen immer noch zahlenmäßig weit überlegen waren (ca. 12% Protestanten), hatten sie eine selbstbewusste „Konkurrenz" bekommen.

Den Abschluss des zweitägigen Programms bildete am Samstagnachmittag eine Kulturwanderung mit Dr. Inge Steinsträßer zur evangelischen „Mutterkirche" in Oberkassel, eine der ersten evangelischen Kirchen im Rheinland, die nach dem Dreißigjährigen Krieg erbaut wurde.

Die Tagung war Bestandteil des Begleitprogramms zur Ausstellung „Kirchfahrer, Buschprediger, betende Kinder" und wurde mit 42 Teilnehmern gut angenommen. Die Beiträge der Tagung sollen im Jahresband 2017 des „Archivs für schlesische Kirchengeschichte" veröffentlicht werden.

BF

EIN ZEICHEN FÜR ENGAGIERTE JUNGE DEUTSCHE UND POLEN

Neuer deutsch-polnischer Jugend-Preis

In Breslau wird in diesem Jahr zum ersten Mal eine neue Auszeichnung an junge Leute verliehen, die sich in besonderer Weise um den deutsch-polnischen Dialog verdient gemacht haben. Gestiftet wurde der „Deutsch-Polnische Rotary-Preis Wratislavia" von Karl-Wolfgang Eschenburg vom Rotary Club Lübeck-Burgtor, der zusammen mit dem Rotary-Club Wrocław diese Initiative ins Leben gerufen hat. Ihr Ziel ist, Vertreter der jungen Generation bis zu einem Alter von 35 Jahren zur aktiven Mitarbeit an der Gestaltung guter polnisch-deutscher Beziehungen anzuregen; der Preis mit seinem Preisgeld in Höhe von insgesamt 3.000 €, der alle zwei Jahre vergeben wird, soll als Ansporn wirken, sich ehrenamtlich zu engagieren. „Es geht um Menschen und Institutionen, die sich besonders aktiv und klug für die Intensivierung polnisch-deutscher Zusammenarbeit einsetzen", so Prof. Dr. Edward Białek, Germanist an der Universität Breslau und Sekretär des Kuratoriums des Deutsch-Polnischen Rotary-Preises Wratislavia.

Der Länderausschuss Deutschland-Polen von Rotary International begleitet diese Initiative und hochrangige Akteure aus Politik, Kultur und Wissenschaft in Breslau unterstützen die Umsetzung. So ist der Breslauer Stadtpräsident Dr. Rafał Dutkiewicz Schirmherr über die Auszeichnung und Dr. Maciej Łagiewski, Direktor des Städtischen Museums Breslau, hat den Vorsitz des Kuratoriums übernommen. Weitere Mitglieder des Kuratoriums sind u.a. Prof. Krzysztof Ruchniewicz, Prof. Marek Hałub, Prof. Krzysztof Wronecki und der Vorsitzende des Breslauer Rotary-Clubs, Piotr Kuchyński. Von deutscher Seite gehören Karl-Wolfgang Eschenburg, Richard Pyritz als Vertreter des Länderausschusses Deutschland-Polen von Rotary International und Nicola Remig vom HAUS SCHLESIEN zum Kreis des Kuratoriums.

Anfang April fand das Auswahlverfahren aus vier Bewerberinnen und Bewerbern statt. Da die Qualifikationen und Aktivitäten der KandidatInnen nah beieinander lagen, wurde entschieden, in diesem Jahr einen Hauptpreis und einen Sonderpreis zu vergeben. Den Hauptpreis erhält Natalia Południak, eine junge Deutschlehrerin aus Gottesberg-Rothenbach im Kreis Waldenburg, die sich nicht nur für die Erhaltung der ev. Kirche von Rothenbach einsetzt, sondern vor allem Kenntnisse der regionalen Geschichte an die junge Generation weiter gibt und eine Fülle an Begegnungen sowohl zwischen Deutschen und Polen als auch zwischen den Generationen organisiert hat. Bereits mit 16 Jahren begann sie sich für die deutsche Vergangenheit ihres Heimatortes zu interessieren. Die Teilnahme an den „Schlesischen Begegnungen" 2009 im HAUS SCHLESIEN und die Begegnung mit Manfred Richter, der als Zeitzeuge bei diesen Studienseminaren des Dokumentations- und Informationszentrums mitwirkt, gaben ihren Aktivitäten einen weiteren Schub. Sie organisierte Treffen, begleitete Ausstellungsprojekte in der Region und publizierte in verschiedenen deutschen und polnischen Sammelbänden und Zeitschriften. Vor allem ihre Initiativen, das Interesse an der Geschichte und den Geschicken der Region bei ihren Schülerinnen und Schülern zu wecken, überzeugten die Auswahlkommission.

Den Sonderpreis erhält Dr. Magda Maruck aus Goldberg, die schon in jungen Jahren über den deutsch-polnischen Schüleraustausch und dann als Germanistikstudentin über Jugendseminare, die vom HAUS SCHLESIEN in Nieder- und Oberschlesien durchgeführt wurden, einen differenzierten Blick auf die Komplexität der historischen Beziehungen und kulturellen Besonderheiten Schlesiens entwickelt hat. Durch Praktika im HAUS SCHLESIEN, durch ihr Studium, ihre Dissertation über den expressionistischen Lyriker Kurt Heynicke aus Liegnitz und durch ihre Tätigkeiten am Schlesischen Museum zu Görlitz hat sie sich ein umfassendes Wissen zur Geschichte und Kultur Schlesiens angeeignet, das sie in Publikationen, als Redakteurin der „Silesia Nova", in Ausstellungsprojekten und nicht zuletzt in Museums- und Stadtführungen u.a. auch an Kinder- und Schülergruppen vermittelt. Als Mitarbeiterin des Verbindungsbüros des Freistaates Sachsen in Breslau und der Evangelischen Kulturstiftung Görlitz ist sie tagtäglich im Dienst des Dialogs beider Nationen tätig.

Die Preisträgerin Natalia Południak mit Teilnehmern der Tagung „Heraus aus der Vergessenheit" in Waldenburg 2015.

Haupt- und Sonderpreis, mit 2.000 € bzw. 1.000 € dotiert, werden am 11. Mai im Historischen Rathaus zu Breslau in festlichem Rahmen verliehen. „Man unterstreicht allzu oft nur die Verdienste von bekannten Persönlichkeiten und vergisst dabei, dass es viele Menschen gibt, die Großes leisten und trotzdem nicht entsprechend gewürdigt werden; den letzteren, den jungen Beschützern von universellen Werten wie etwa der Völkerverständigung, gilt eben unser Preis", sagt der Stifter Karl-Wolfgang Eschenburg. Und Richard Pyritz fügt hinzu: „Viele Menschen leisteten wichtige und wertvolle Dinge, doch sie fanden keinen Platz in der Geschichte, da man ihr Werk nicht zu schätzen wusste. Wir wollen beweisen, dass man auch die Leistung von jungen Menschen mit einem hochdotierten Preis würdigen kann."

NR

VERANSTALTUNGSKALENDER AB MAI 2017

bis 08.10.2017		**KIRCHFAHRER, BUSCHPREDIGER, BETENDE KINDER.** 500 Jahre evangelisches Leben in Schlesien. (Großer Ausstellungsraum)
bis 05.11.2017		**EIN MAGISCH WILDER FLUSS.** Frische Farben für den Eichendorffsaal. (Eichendorffsaal)
14.05.	**12.00 - 14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
18.05.	**14.30 Uhr**	**Öffentliche Führung** „Schlesische Dreiviertelstunde", Thema: **Der geteilte Himmel.** Glaubenskämpfe und Sieg der Toleranz in Schlesien. Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €.
21.05.	**12.00 - 14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
21.05.	**17.30 Uhr**	**Lesung am Internationalen Museumstag**. Der Bonner Schriftsteller Harald Gesterkamp liest aus seinem Roman **„Humboldtstraße Zwei"**. Eintritt 9 €, Mitglieder 5 €.
28.05.	**12.00 - 14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
02.06.	**16.00 Uhr**	**KaffeePLUS** zum Thema „Ausgewiesen – aufgenommen – angekommen?" mit Lars Busch. Entgelt 9,- €, Anmeldung unter 02244 886 233
04.06.	**12.00 - 14.30 Uhr**	**PFINGSTBUFFET** 27,90 €
05.06.	**12.00 - 14.30 Uhr**	**PFINGSTBUFFET** 27,90 €
11.06.	**12.00 - 14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
18.06.	**12.00 - 14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
25.06.	**12.00 - 14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
02.07.	**15.00 Uhr**	**Bildvortrag** von Dr. Inge Steinsträßer **„Bethäuser, Friedens- und Gnadenkirchen – sichtbare Zeichen der Reformation in Schlesien"**. Entgelt 5,- €, Mitglieder 3,- €.
02.07.	**12.00 - 14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
02.07. - 06.07.2017		**Schlesische Begegnungen**. Seminar mit Kommunalpolitikern aus Nieder- und Oberschlesien (angefragt).

09.07	**12.00 - 14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
16.07.	**12.00 - 14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
20.07.	**14.30 Uhr**	**Öffentliche Führung** „Schlesische Dreiviertelstunde", Thema: **Konfessionalisierung** im Kirchenraum. Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €.
23.07.	**12.00 - 14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
30.07.	**12.00 - 14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
06.08.	**12.00 - 14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
13.08.	**12.00 - 14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
17.08.	**14.30 Uhr**	**Öffentliche Führung** „Schlesische Dreiviertelstunde", Thema: **Verschiebung der Glaubensmehrheit. Folgen der Vertreibung für die evangelische Kirche Schlesiens.** Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €.
20.8.	**10.00 - 18.00 Uhr**	**Sommer- und Stiftungsfest** des Vereins HAUS SCHLESIEN e.V.
27.08.	**12.00 - 14.30 Uhr**	**Familienbuffet** 21,90 €
03. - 10.09.2017		**Studienreise „Stätten der Reformation in Niederschlesien. Eine Reise zu 500 Jahren evangelischen Lebens in Schlesien"**. Informationen und Anmeldung bei SenfkornReisen unter 03581 400520.
10.9.	**10.00 - 18.00 Uhr**	**Wandertag des Bonner General-Anzeigers 2017**. Am HAUS SCHLESIEN beginnen verschieden lange Wanderwege, die alle wieder im HAUS SCHLESIEN enden. Mit Grillspezialitäten, Getränken und Unterhaltungsprogramm.
21.9.	**14.30 Uhr**	**Öffentliche Führung** „Schlesische Dreiviertelstunde", Thema: **Kirche als Beheimatung. Aufbau neuer Gemeinden durch die Vertriebenen.** Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €.
01.10.	**15.00 Uhr**	**Buchvorstellung „DER LUTHEREFFEKT IM ÖSTLICHEN EUROPA"** mit Prof. Dr. Detlef Haberland, der über „Luther und der reformatorische Buchdruck im östlichen Europa" spricht, Entgelt 3,- €

Bei Buffets gilt folgende Ermäßigung für unsere jungen Gäste:
Kinder bis 6 Jahre frei, bis 12 Jahre 50 %.
Tischreservierungen unter 02244/886-0 oder 886 261.

EIN HERZLICHES WILLKOMMEN UNSEREN NEUEN MITGLIEDERN

Karin Hehl, Manfred und Ulrike Gorzel, Ulli und Tatjana Lommel, Florian Paprotny, Franck Schneider

MIT DEN ANGEHÖRIGEN TRAUERN WIR UM

Christa Angele, Eva Fischer, Rolf Gotzmann, Herbert Gröger, Dr. Diethart Heimann, Dipl.-Ing. Peter Heinelt, Rosemarie Hess-Müller, Karl Reinsch, Manfred-Lothar Schmidt-Trenck, Horst Seibt

RUNDE GEBURTSTAGE IM JULI

Dr. Karl-Ernst Blieske, Manfred Fellmann, Helmut Heiber, Michael Missalek, Bernhard Schröder, Winfrid Vogel, Klaus-Detlef Voigt, Edith Weißhuhn

RUNDE GEBURTSTAGE IM AUGUST

Wolfgang Abel, Erhard Brause, Herbert Cremer, Monika Priemer, Thomas Zöfelt

RUNDE GEBURTSTAGE IM SEPTEMBER

Dr. Jörg Holzinger, Joseph Keller, Armin Kunick, Katharina Pietsch, Ernst Pohlmann, Monika Taubitz, Edith Weise

SPENDERLISTE VOM 21. JANUAR BIS 20. APRIL 2017

Prof. Dr. Winfried Baumgart, Horst Behr, Dr. Christian Blezinger, Irene Bracklo, Inge Braun, Krista Buchholz, Ingo Casper, Dietlinde Cunow, Dr. Peter Dallmann, Dr. Paul Gerhard Eberlein, Edith Faerber, Inge Folgner, Karl und Hannelore Frommhold, Leuther und Eveline v. Gersdorff, Freiherr Otto von Grotthuss, Albrecht Gundlach, Dr. Hedwig Heider-Heil, Dr. Monika Hoffmann, Ingeborg Hoffmann, Dr. Jörg und Karin Holzinger, Elisabeth Hoppe, Rhoda Irwin Houston, Dr. Heinrich J. Jarczyk, Johannes Jaschik, Dr. Gero Jentsch, Ada John, Bernhard Kaser, Charlotte Kern, Rüdiger und Frau Elisabeth Kern, Ernst Kiehl, Prof. Dr. Peter Klein, Herbert Kober, Josef Kögel, Irmgard Köhler, Eckhard Kramer, Manfred Kristen, Egon Rudolf Kusche, Karl-Heinz Leuthold, Paul und Gerda Lindner, Ulli Lommel, Günter Margane, S.E. Erzbischof em. von Köln Joachim Kardinal Meisner, Renate Mölder, Dr. Eva Neuber, Joachim Pabsch, Wolf von Pannwitz, Gisela Peplinski, Dr. Joachim Pohl, Fridrun und Dr. Hartmut Querner, Rainer und Christine Raillard, Dietrich Roderburg, Siegfried und Ingrid Rohierse, Georg Sandmann, Leo Schiller, Gerhard und Margret Schmidt-Stein, Margarete Schmitz, Dr. Gerd-Dieter Schoen, Siegfried Scholz, Rosemarie Spuck, Dr. Johannes Steinert, Willibald Stephan, Gerda Stock, Prof. Dr. Klaus Töpfer, Ulrike und Dieter Trebeck, Walter Tröger, Eckehard Tschacher, Margund Tschiedert-Petzsch, Barbara Tuckermann, Theodora Tuckermann, Dr. Hartmann Tyrell, f.ro GmbH Vereinigung Schlesischer Adel, Klaus Vogel, Helga Vogt, Hans-Joachim und Christa Wassmuth, Wolf Dietrich Weidner, Herta Weikert, Dr. Hans-Joachim Werner, Otto Wolf, SKH Ferdinand Herzog von Württemberg

MUSEUMSDIENST

Zu Anfang Mai 2017 konnten wir erfreulicherweise mit Frau Angelika Lietzmann aus St. Augustin eine neue Ehrenamtliche für den Kassendienst im Museum des Dokumentations- und Informationszentrums für schlesische Landeskunde gewinnen. Die festen Öffnungszeiten des Museums, von Montag bis Freitag zwischen 10-17 Uhr und am Wochenende zwischen 11-18 Uhr, sind einzig durch den Einsatz einer Gruppe von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen möglich. Da einige unserer treuen Helfer ihren Dienst nicht mehr wahrnehmen können, suchen wir nach aufgeschlossenen und interessierten Menschen, die sich vorstellen könnten, einmal in der Woche oder 14-tägig, unsere Besucher willkommen zu heißen. Interessierte können sich gerne bei Frau Findeisen unter 02244 886 233 melden. Wir freuen uns auf Sie!

MITGLIED NR. 84 IST 85 GEWORDEN

Am 8. März 1946 kletterte der 13jährige Joachim Sobotta mit seiner Mutter, den drei Schwestern und vielen anderen Vertriebenen nach fast einer Woche Fahrt aus dem Güterzug, der sie aus der Heimatstadt Glatz ins niedersächsische Ankum gebracht hatte. Auf den Tag genau – Zufall? – 30 Jahre später trat der inzwischen promovierte Journalist dem kaum drei Jahre alten Verein HAUS SCHLESIEN bei, dessen Zukunft noch im dichten Nebel lag. Was sich nach dem Kauf des Fronhofs 1978 hier erfolgreich entwickelte, hat der verdienstvolle Pressemann – Chefredakteur der Düsseldorfer „Rheinischen Post“ von 1969 bis 1997 – über lange Zeit mit gutem Rat und aktivem Einsatz mitgestaltet. In der schwierigen Zeit zwischen 1996 und 2003 wirkte er im Vorstand mit. Seine kluge und ausgewogene Gesprächsführung im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Prominente Schlesier im Gespräch“ verhalf unseren Besuchern über viele Jahre hinweg zu eindrucksvollen Begegnungen mit Persönlichkeiten, die die Geschichte der Bundesrepublik mitgestaltet haben. Vorstand und Mitglieder haben dem engagierten Sammler schlesischer Kunstschätze zu seinem 85. Geburtstag gratuliert und wünschen dem verdienten Mitglied weiterhin Kraft, Zeit und Lust für die vielen Dinge, an denen er Freude hat.

DIE DEUTSCHE SOZIAL-KULTURELLE GESELLSCHAFT IN WALDENBURG FEIERT IHR 60JÄHRIGES JUBILÄUM

Im Mai 1957 wurde in Waldenburg die erste Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft (DSKG) in Niederschlesien gegründet, mit der sich die nach der Vertreibung in der Region verbliebenen Deutschen in einem offiziell eingetragenen Verein organisierten. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten viele deutsche Facharbeiter aus Bergbau und Textilindustrie im Waldenburger Bergland zurück bleiben müssen, um die Produktion aufrecht zu erhalten. Die verbliebenen Deutschen durften trotz aller Repressionen ihre Sprache pflegen, und so hatte die DSKG in den Anfängen rund 4.000 Mitglieder. Rund um Waldenburg und später in fast ganz Niederschlesien entstanden Untergruppen der DSKG, mehr als 60 Grundschulen mit deutschsprachigem Unterricht, Schülerchor und -orchester, Tanz- und Theatergruppen. Heute ist die Gesellschaft Mitglied im Gesamtverband aller deutschen Verbände in Polen (VdG) mit Sitz in Oppeln. Über diese – häufig unbekannten – Aktivitäten berichtet auch die von HAUS SCHLESIEN und der Kulturreferentin für Schlesien, Dr. Annemarie Franke, herausgegebene Publikation „UNFREIWILLIGE“ ÖKUMENE IN NIEDERSCHLESIEN NACH 1945 mit Beiträgen zweier Fachtagungen zur Nachkriegsgeschichte im Waldenburger Land.

Die Gründerin der DSKG Waldenburg Doris Stempowska mit Bernhard Grund und Annemarie Franke während der Tagung „Heraus aus der Vergessenheit“ 2015 in Waldenburg.

Inge Steinsträßer und Doris Stempowska

In diesem Jahr kann die DSKG Waldenburg stolz ihr 60jähriges Jubiläum begehen. Verbunden mit einem Heimattreffen der in Deutschland lebenden Waldenburger wird am 27. Mai 2017 im schön restaurierten Kurtheater von Bad Salzbrunn und im Kulturzentrum „Altes Bergwerk“ gefeiert. Nicht fehlen darf dabei der Chor „Freundschaft“, der auf eine lange Tradition mit vielen Auftritten und mit Initiativen wie dem jährlichen Chor-Treffen „Beati Cantores“ mit Chören aus Nieder- und Oberschlesien und Deutschland zurück blicken kann.

Herz der Gesellschaft und Leiterin des Chores ist seit vielen Jahren Doris Stempowska aus Fürstenstein, die mit ihren mehr als 80 Jahren immer noch aktiv ist. In der Geschäftsstelle mitten in der Stadt Waldenburg, die auch Ort der wöchentlichen Mitgliedertreffen ist, gibt es eine kleine Bibliothek, dort werden Deutschkurse für Kinder, Jugendliche und Berufstätige angeboten und Workshops durchgeführt. Die DSKG organisiert Ausflüge und Wallfahrten; vor allem aber zählen karitative Aktivitäten insbesondere für ältere Bedürftige, die aus Spenden finanziert werden, zu ihren Aufgaben. Im Auf und Ab der politischen Entwicklungen der Nachkriegsjahrzehnte gehörte vielfach großes diplomatisches Geschick dazu, zum Wohle der verbliebenen deutschen Bevölkerung in Niederschlesien zu wirken – das 60jährige Jubiläum ist ein beeindruckendes Zeichen dafür, dass dies gelungen ist. Der Vorstand und die Mitglieder des Vereins HAUS SCHLESIEN wünschen der DSKG Waldenburg für die Zukunft alles Gute und gratulieren Frau Stempowska, ihrem Stellvertreter Martin Reichert und all‘ ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern auf das Herzlichste!

NR

WIE ES ANFING, WIE ES WEITERGING ...

Dokumente und Bilder aus der Geschichte von HAUS SCHLESIEN (34. Folge)
Zusammengestellt von Dr. Albrecht Tyrell

Im fünften Jahr seiner Bemühungen um die Gründung eines schlesischen Begegnungs- und Kulturzentrums hatte der Verein Haus Schlesien am 22. Juni 1978 von der Stadt Königswinter den Fronhof in Heisterbacherrott erworben. Die Aufnahme des Betriebs in den drei zur Straße gelegenen Gebäuden beflügelte das Interesse der Schlesier, während der Vorstand sich mit den internen Auswirkungen des Besucherinteresses und mit der Finanzierung des Umbaus der Stallgebäude beschäftigen musste.

Aktennotiz des Architekten Ernst Sapia für Schatzmeister v. Schoenaich-Carolath, 4.4.1981
Nachdem der I. Bauabschnitt des Hauses Schlesien fertiggestellt ist, wurde in der [Vorstandssitzung vom 29.3.1981] Ihre Realisierung des II. Bauabschnittes wie folgt festgelegt:
Ausbau der vorhandenen Bausubstanz des damaligen Kuhstalles und des Heubodens als Halle mit 3 Seminarräumen und weiteren Gästezimmern. Die Vorarbeiten hierfür sind sofort in Angriff zu nehmen.
Die Kostenschätzung, in Anlehnung an DIN 276, Ausgabe September 1971, ergibt Gesamtkosten von DM 1.685.000,--.
Hierin sind die lose Einrichtung wie Mobiliar usw. nicht enthalten.

R. Müller-Kox: Gedanken zur Erhöhung der Einnahmen zur Abdeckung der laufenden Kosten, 21.10.1981
Um eine optimale Versorgung der Besucher im Haus Schlesien sicherzustellen und damit durch die Einnahmen einen großen Teil der laufenden Kosten aufzufangen, sind nach meiner Überzeugung folgende Maßnahmen notwendig:

Versorgung der Besucher im Hause
Außer der Küche müsste ein Raum vorhanden sein, in dem größere Vorräte gelagert werden können (erforderlich auch maximal zwei Gefriertruhen). Nur wenn man im Großen einkauft, kann man sparen.
Der entsprechende Raum ist zunächst vorsorglich eingerichtet worden im Bauabschnitt IV, da es nicht möglich ist, im Keller des Hauses II [heute: Haus Breslau] infolge der Feuchtigkeit einen Vorratsraum einzurichten. Außerdem müsste das Personal bei Herbeischaffen der Waren aus dem Keller durch die Aufenthaltsräume gehen (was bei Belegung nicht möglich ist) oder außen herumgehen. Hinzu kommt, dass wegen der Steilheit der Stufen die Kellertreppe nicht gerade sicher zu nennen ist. …
Falls der im Bauabschnitt IV vorsorglich eingerichtete Vorratsraum den Plänen des Vorstands nicht entspricht, kann er auch jederzeit anderweitig genutzt werden. …
Der Hausmeister hat den Raum (den früheren kleinen Pferdestall [heute: Namslauer Braustübel]) einschließlich des Einbaus der Regale, die aus Kostengründen nicht als Stahlregale angeschafft wurden, sondern aus Holz sind, hergerichtet. …

Geschirr
Angeschafft wurden aus der Metro preiswerte Tassen und kleine Kaffeekannen. Als Spende besitzt das Haus Schlesien ein Essgeschirr für 60 Personen. Es fehlen noch die entsprechenden Schüsseln, Saucieren etc.
Darüber hinaus fehlen Kaffeekännchen mit den entsprechenden Tassen und Kuchentellern, denn eine Bewirtung mit Kaffee aus der Kanne ist nur dann gewinnbringend, wenn es sich um die Bewirtung von Seminaren handelt. Bei Einzelbesuchern und Besuchern kleiner Gruppen empfiehlt es sich immer, die Getränke in Kännchen auszugeben, dann ist auch die Übersicht über die tatsächlichen Einnahmen und den Verdienst wesentlich besser.
Wir verfügen (durch eine Spende) über Messer, Gabeln und Löffel für 100 Personen.

Wie können die Einnahmen aus dem Betrieb der Küche erhöht werden?
Es muss eine Entscheidung getroffen werden, ob die Küche nur zur Verfügung steht für die Essenszubereitung bei Seminaren und Treffen von Schulen etc., oder ob dem Wunsch unserer Gruppen entsprochen werden soll, dass anreisende Busse auch bei uns im Haus ein Mittagessen erhalten können.
Nach Meinung der meisten Mitarbeiter im Haus Schlesien kann gerade durch diese Einnahmen ein großer Teil der Folgekosten gedeckt werden. Das setzt allerdings voraus, dass die Küche bereit ist, sich dieser Aufgabe zu unterziehen. ...

Bedienung
Es hat sich erwiesen, gerade bei der Bundesdelegiertenversammlung, dass es mit einer Bedienung im Raum besser und schneller geht. Wir können unseren Landsleuten auf die Dauer nicht zumuten, dass sie sich selbst mit Getränken oder Speisen versorgen, die auf einem Wagen hereingeschoben werden. …

Reinigung des Hauses
… Bei Vollbelegung im Hause ist es erforderlich, dass die Räume täglich gereinigt werden und auch die Betten gemacht werden. Es ist den Gästen nicht zuzumuten, dass sie bei dem jetzt festgesetzten Preis die Betten selber machen müssen. Jugendgruppen kann man dies zumuten, aber keinesfalls etwa landsmannschaftsfremden Organisationen, wie das im kommenden Jahr der Fall ist. … Frau Harbarth kann die tägliche Reinigung der Zimmer und das Bettenmachen bei Vollbelegung nicht alleine durchführen.

Bettwäsche
Seinerzeit ist preiswerte Bettwäsche angeschafft worden (allerdings nicht von der allerbesten Qualität). … Im Endeffekt ist es preiswerter, gutes Material anzuschaffen, als billiges Material, das in kurzer Zeit erneuert werden muss. …Wir dürfen keinesfalls auf das Niveau einer Jugendherberge herabsinken. …
…
Personalfragen/Aufgabenverteilung
Diese Überlegung führt ins Grundsätzliche. Man leistet sich entweder eine Heimleitung, die nur die Oberaufsicht hat, und stellt entsprechendes Personal ein, oder man beschafft das entsprechende Personal und verteilt die Arbeiten der Heimleitung auf dieses Personal. Diese Entscheidung kann nicht kurzfristig erfolgen. Im Frühjahr 1982 sollte eine endgültige Entscheidung getroffen werden.
Die gleiche Überlegung gilt für den Hausmeister. Wir könnten z.B. den Hausmeister entlassen und ein entsprechendes Ehepaar nehmen, das die Küche und die Hausmeisterarbeiten übernimmt. Für uns bleibt dann die Frage offen, wie es

mit dem weiteren Ausbau bestellt ist, wir müssten dann jede Kleinigkeit durch Fremdkräfte machen lassen. …
Meine Bitte an die Vorstandsmitglieder geht dahin, sich dieser Aufgabe einmal zu widmen, damit im Jahre 1982 die Weichen für die ordnungsgemäße Führung, Betreuung, Abrechnung und Instandhaltung unseres Hauses gestellt werden können. …

R. Müller-Kox: Fortführung des weiteren Ausbaus des Hauses Schlesien, 26.11.1981

Für die endgültige Fertigstellung des I. Abschnittes sind nachfolgende Arbeiten zu erledigen:
Drainage um Haus III [heute: Haus Schlesische Lausitz] zur Trockenlegung der Keller [gemeint sind hier allerdings die Keller unter dem Eckgebäude Haus Oder], anschließend Pflasterung des Hofraumes zwischen Haus II [heute: Haus Riesengebirge] und Haus III.
Das Haus soll im zweiten Bauabschnitt (Umbau des früheren Schweinestalles und des darüberliegenden Getreidebodens) folgendermaßen gestaltet werden: Im Erdgeschoss sind drei Tagungsräume vorgesehen, ein Medienraum zur Aufbewahrung der Geräte und ein Clubraum.
Im ersten Stock sollen Zimmer eingerichtet werden mit Nasszellen für etwa 28 Personen. Für dieses Vorhaben ist folgendes veranlasst worden: Der Architekt wird einen Antrag mit entsprechendem Plan für die Nutzungsänderung der Stallgebäude einreichen.
In der Zwischenzeit werden Arbeiten durchgeführt, die unabhängig von der Genehmigung der Nutzungsänderung begonnen werden können: Hierbei handelt es sich um das Aufbrechen des Stallbodens, Isolierung und Verlegung der entsprechenden Heizung und Verlegung eines neuen Bodenbelages, ferner die gleichen Arbeiten im vorgesehenen Clubraum, der seitens des früheren Pächters als Schweinestall benutzt wurde [heute: Rübezahlstube].
Der vom Architekten eingereichte Plan sieht vor, dass die vorhandenen Fenster vergrößert werden, erbenfalls müssen die erforderlichen Türen und Treppen eingebaut werden. Ein statisches Gutachten für die Nutzungsänderung ist in Auftrag. Unabhängig davon kann von den alten Mauern der Putz abgeschlagen werden, das Dach entsprechend erneuert sowie die Isolierung der Außenwände durchgeführt werden.
Zur Zeit wird mit der Aufstellung von 4 Lampen (Kandelabern) im Hof begonnen, ebenso werden 4 Außenleuchten an der Außenfront des Hauses Schlesien angebracht.
Je nach Wetterlage wird ein Parkplatz für PKWs hinter der Scheune eingerichtet werden, da die auf dem öffentlichen Parkplatz gegenüber dem Haus abgestellten Autos unserer Seminarteilnehmer des öfteren beschädigt worden sind. Um dies zu vermeiden, soll ein solcher Parkplatz hinter der Scheune als Provisorium geschaffen werden.
Im rechten Stallteil (früherer Pferdestall) wird ein Ausstellungsraum für Wechselausstellungen hergerichtet und zwar von schlesischen und einheimischen Künstlern.
Um einen ordnungsgemäßen Seminarbetrieb im Haus Schlesien durchführen zu können, bemüht sich der Verein Haus Schlesien darum, die notwendigen Geräte zu beschaffen (z.B. Filmgerät 8 mm, Filmgerät 16 mm, die entsprechende Leinwand, Hellschreiber und ein Episkop sowie ein Videogerät).
Um Kosten zu sparen, wird ein großer Teil der Arbeiten im Bauabschnitt II und III durch Eigenleistung erfolgen. Diese Eigenleistungen werden durch den Architekten Sapia entsprechend angeordnet und überwacht. Ein großer Teil der Eigenleistungen wird durch den Hausmeister übernommen und durch schlesische Gruppen.
Die Restaurierung und Erneuerung des Zaunes entlang der Dollendorfer Straße ist für das Frühjahr 1982 vorgesehen, damit auch das Grundstück nach außen hin einen guten Eindruck auf die Bewohner und Besucher von Königswinter-Heisterbacherrott macht. Diese Arbeiten werden nach Rücksprache mit unserem Architekten zum großen Teil durch unseren Hausmeister erledigt.

Viel Musik gab es beim Volks- und Musikfest in Heisterbacherrott. Der einheimische Spielmannszug „Bergklänge" spielte in großer Besetzung auf. Foto: Schell

Die Sonne lachte über dem Fest im Fronhof

Musik im Haus „Schlesien" in Heisterbacherrott

VON GÜNTHER STEEG

Heisterbacherrott. Im Zeichen der Freundschaft mit den Schlesiern stand das Volks- und Musikfest des Musikzuges ‚Bergklänge' im ‚Haus Schlesien', dem ehemaligen Fronhof in Heisterbacherrott. Tausende von Menschen kamen an den drei Pfingstfeiertagen in den Fronhof, um am Fest teilzunehmen, um sich aber auch vom Fortgang der Arbeiten vom Fronhof zum ‚Haus Schlesien' zu überzeugen.

Noch am Samstagabend schauten die Verantwortlichen pessimistisch zum Himmel, als ein Regenguß herniederging. Die Wetterberichte meldeten kühles und regnerisches Wetter für die Pfingsttage. Meinte am Sonntagnachmittag ein Heisterbacherrotter: ‚Petrus muß einer der unsrigen sein', denn die Sonne lachte warm vom blauen Himmel.

Drei Wochen waren die Musikanten des Musikzuges mit den Vorbereitungen zu diesem Feste beschäftigt. Alle Scheunen wurden zu ‚Festsälen' umgewandelt. Den Pferdestall hatte man zur gastlichen Stätte gestaltet und ihr den Namen ‚Zur Tränke' gegeben. Blumen und Maiengrün schmückten die nackten Wände. Ein Schild ‚Tanz auf der Tenne' zog dann wie ein Magnet die Heisterbacherrotter und die vielen auswärtigen Besucher an.

Die Theke in der ‚Tränke' war allein 18 Meter lang. Im Innenhof waren Getränke- und Imbißstände sowie eine Cafeteria aufgebaut worden. Für die gesamte Gastronomie sorgten die Vereinsmitglieder und ihre Frauen. Von den Klängen der heimischen und auswärtigen Musikkorps angezogen, kamen auch viele Wandergruppen, die sich an den Ständen stärkten.

Zum Auftakt des Festes spielten am Samstagabend die Niederdollendorfer Bläserfreunde auf. Ihre Klänge unter der Stabführung von Bernd Voigtländer fanden den Beifall des Publikums, aber auch die Folkloretänze der Trachtengruppe der schlesischen Landsmannschaft, die Volkstänze nach alter Tradition vorführten.

Mit großem Hallo begrüßten die Besucher die Trachtenkapelle aus Mühlhausen-Wern, die schon zum dritten Male nach Heisterbacherrott gekommen war. Im Innenhof drehte Walter Sperna eine Ehrenrunde mit einem gerade erst gewonnenen Fahrrad aus der Verlosung.

Sonntag spielten ab 10.30 Uhr bis zum späten Abend verschiedene Musikkorps auf: Die Ittenbacher Bläser, die Thomasberger Tambouristen, die Roisdorfer Musikanten, die Heisterbacherrotter Bläser und wiederum die Mühlhausen-Werner Trachtenkapelle.

Am Montag klang das Fest musikalisch aus mit der Bläserkapelle aus Rheinbreitbach und dem Musikzug ‚Bergklänge'.

Stimmungsvolle Melodien im Zeichen des Pfingstfestes wußten auch die Roisdorfer Spielleute zu zaubern. Foto: Schell

Aus der Bonner Rundschau (Lokalausgabe Königswinter) vom 10. Juni 1981

Der Verein Haus Schlesien bemüht sich, den weiteren Ausbau dieser Anlage zügig voranzutreiben, entsprechend dem Eingang von Spendengeldern. Er ist bemüht, diesen Komplex bald fertigzustellen.
Es wäre wünschenswert, wenn seitens der entsprechenden Stellen dem Haus Schlesien die Genehmigung erteilt werden könnte, dass Hinweisschilder an gut plazierten Stellen aufgestellt werden können.
Der Verein Haus Schlesien bemüht sich ständig um neue Spenden, die auch eingehen, damit kontinuierlich weitergebaut werden kann.

„HUMBOLDTSTRASSE ZWEI“

In Kooperation mit der Initiative „Literatur im Siebengebirge e.V.“ veranstaltet HAUS SCHLESIEN am Sonntag, dem 21. Mai, dem Internationalen Museumstag, eine Lesung mit dem Bonner Autor Harald Gesterkamp. In dessen Roman „Humboldtstraße Zwei“ geht es um das Schicksal einer deutschen Familie in den Jahren 1934 bis 2014 – ausgehend von Schlesien.

Der in Bonn lebende Deutschlandfunk-Redakteur Harald Gesterkamp ist nicht zuletzt durch seine eigene Familiengeschichte auf das Thema gestoßen. Seine Großeltern und auch seine Mutter stammen aus Niederschlesien. In den vergangenen Jahren hat Gesterkamp Gespräche geführt, Erfahrungsberichte studiert und ist mehrfach nach Schlesien gereist. Das Ergebnis ist ein ausdrucksstarker Roman, der das Leben einer schlesischen Familie und zugleich das Leben in Deutschland von den Jahren des Nationalsozialismus mit Krieg und Vertreibung über die Nachkriegszeit bis hin zum Problem des Alterns in der modernen Gesellschaft schildert. Orte der Handlung sind vor allem Jauer und Breslau sowie Köln, Münster und Bonn.

Gesterkamp erzählt die Geschichte der Familie Plackwitz über drei Generationen: Erich ist in den 1930er Jahren als Richter am Amtsgericht in Jauer, einer Kleinstadt in Schlesien, tätig. Er verachtet den Nationalsozialismus, muss aber hilflos zusehen, wie sich Deutschland vom Rechtsstaat immer mehr zum Unrechtsstaat entwickelt. Seine Tochter Elise liebt ihr Elternhaus in der Humboldtstraße Nr. 2, das sie 1945 nach Schule, Studium und Flakhelferinneneinsatz aufgeben muss. Nach dem Krieg fasst sie in Westdeutschland Fuß, macht eine Ausbildung, heiratet und gründet eine Familie. Doch die Sehnsucht nach Schlesien brodelt weiter in ihr. Ihr Sohn Andreas, der mit seiner Familie in Bonn lebt und sich für Menschenrechte weltweit einsetzt, kann das lange Zeit nicht nachvollziehen. Erst als seine Mutter alt ist und mit einer tödlichen Krebsdiagnose konfrontiert wird, beginnt er sich für ihre Lebensgeschichte zu interessieren und begibt sich auf Spurensuche. Ein Kriegstagebuch hilft ihm dabei. Zugleich verspürt er Ängste, die er sich nicht erklären kann. Damit greift Gesterkamp auch das in der Psychologie immer wieder behandelte Thema der Traumatisierung auf, die sich auf nachfolgende Generationen übertragen kann.

Aus diesem umfassenden historischen Stoff entwickelt der Autor einen Roman, der bei aller Schicksalhaftigkeit der Hauptfiguren unterhaltsam ist. Geschont wird der Leser allerdings nicht: Gräueltaten wie die Ermordung von Behinderten in Hitler-Deutschland oder die Verfolgung von Juden in Schlesien und das Konzentrationslager Groß Rosen südlich von Breslau spielen ebenso eine Rolle wie die Leiden der aus der Heimat vertriebenen Schlesier. Ihre Traditionspflege und Erinnerungskultur, der seit den 1970er Jahren aufkommende sogenannte Heimwehtourismus, aber auch die Begegnungen zwischen deutschen und polnischen Schlesiern werden thematisiert.

Bei der Lesung im HAUS SCHLESIEN wird Gesterkamp seinen Roman vorstellen, Passagen aus allen drei Zeitebenen des Buches vorlesen und im Anschluss mit dem Publikum darüber ins Gespräch kommen.

TERMIN
Sonntag, 21. Mai 2017, um 17:30 Uhr
Eintritt 9,- €, Mitglieder 5,- €

KAFFEEPLUS

Ausgewiesen – aufgenommen – angekommen?
Vor gut 70 Jahren kamen Millionen Menschen aus den Ostgebieten unfreiwillig in den Westen Deutschlands, auch hierher ins Rheinland. Vielen gelang es, sich erfolgreich in die neue Gesellschaft einzugliedern. Dies war eine enorme Herausforderung für die Betroffenen und ihre Familien, aber auch für die Aufnahmegesellschaft. Zeitzeugen und Nachkommen der Erlebnisgeneration können sich im offenen Gespräch mit Lars Busch darüber austauschen.

TERMIN
Freitag, 2. Juni 2017, um 16 Uhr
Entgelt 9,- €

BETHÄUSER, FRIEDENS- UND GNADENKIRCHEN – SICHTBARE ZEICHEN DER REFORMATION IN SCHLESIEN

Bildvortrag von Dr. Inge Steinsträßer

„Die Reformation gleicht einer Brandfackel, die in dürres Laub hineingeworfen wurde, als ob ihre Boten Engel gewesen wären“, berichtete ein Zeitgenosse Mitte des 16. Jahrhunderts. Ausgehend von den 95 Thesen, die der Augustinermönch Martin Luther 1517 an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg angeschlagen haben soll, kam es zu konfessionellen und politischen Umwälzungen in ganz Europa. Die einschneidenden Ereignisse machten auch vor Schlesien nicht halt. Hier blühte die neue Lehre rasch auf und breitete sich in großer Geschwindigkeit im ganzen Land aus. Der Vortrag geht sowohl auf die Anfänge der Reformation in Schlesien ein als auch auf die Gegenreformation unter den Habsburgern sowie auf die konfessionelle Stabilisierung unter preußischer Herrschaft. Sichtbare Zeichen der Reformation sind bis heute die Friedens- und Gnaden-

kirchen, die noch vorhandenen Bethäuser und die ehemalige Tiroler-Siedlung in Zillerthal-Erdmannsdorf (Mysłakowice), die alle zum erlebbaren kulturellen Erbe Schlesiens gehören.

Ein Blick in unsere Region zeigt auch die Beeinflussung hiesiger sakraler Gebäude durch den evangelischen Kirchenbau in Schlesien. So erlaubte die landesherrliche Genehmigung der Herzöge von Berg 1775 den Reformierten, in Bergisch-Gladbach eine Gnadenkirche zu bauen.

TERMIN
Sonntag, 2. Juli 2017 um 15.00 Uhr
freier Eintritt

STÄTTEN DER REFORMATION IN NIEDERSCHLESIEN

Eine Reise zu 500 Jahren evangelischen Lebens in Schlesien
3. bis 10. September 2017

Im Gedenkjahr der Reformation wollen wir mit Ihnen auf den Spuren evangelischen Lebens in Schlesien wandeln. Historische Stätten stehen dabei genauso auf dem Programm wie Begegnungen mit Mitgliedern der heutigen Augsburgisch-Evangelischen Kirche in Polen.

Die Reise „Stätten der Reformation in Niederschlesien“ ist eine Kooperation von HAUS SCHLESIEN und SenfkornReisen. Die Reiseleitung übernimmt der versierte Schlesienkenner Thomas Maruck, als sachkundige Begleitung aus dem HAUS SCHLESIEN fährt Bernadett Fischer mit. Nähere Informationen und Anmeldungen erhalten Sie bei SenfkornReisen. Anmeldungen sind noch bis zum 25. Juni 2017 möglich.

Sonntag, 3. September 2017
Individuelle Anreise ins HAUS SCHLESIEN, Führung durch die Ausstellung „KIRCHFAHRER, BUSCHPREDIGER, BETENDE KINDER. 500 Jahre evangelisches Leben in Schlesien“ und Vortrag.

Montag, 4. September 2017
Besuch der Wartburg und im Anschluss geht es nach Erfurt, in die Universitätsstadt Luthers, wo wir übernachten.

Dienstag, 5. September 2017
Stadtführung und Besuch des Erfurter Augustinerklosters. Danach geht es weiter nach Bautzen zum Besuch der Simultankirche. Abends Ankunft in unserem Hotel in Liegnitz, das bis Sonntag unser Quartier bleibt.

Mittwoch, 6. September 2017
Wir besichtigen zwei kunsthistorische Perlen, die der einzigartigen konfessionspolitischen Situation in Schlesien zu verdanken sind: die Friedenskirchen in Jauer und in Schweidnitz. Der Besuch in Kreisau lädt zur Auseinandersetzung mit christlicher Ethik unter totalitären Bedingungen ein.

Donnerstag, 7. September 2017
Unser Weg führt uns in Schlesiens älteste Stadt Goldberg mit ihrem historischen Gymnasium, wir fahren durch das malerische Bober-Tal mit der Lehnhausburg bei Lähn und nach Hirschberg, wo wir die Gnadenkirche besuchen.

Freitag, 8. September 2017
Stadtführung durch Liegnitz. Anschließend Fahrt zum Zisterzienserkloster Leubus und nach Trebnitz, berühmt durch das Wirken der Heiligen Hedwig.

Samstag, 9. September 2017
Fahrt nach Breslau. Nach einer Stadtführung treffen wir Pfarrer Fober von der Christophori-Gemeinde und feiern mit ihm einen Gottesdienst in der Christophori-Kirche. Ein gemeinsames Essen mit Vertretern der deutschen Minderheit schließt den Tag in Breslau ab.

Sonntag, 10. September 2017
Rückfahrt nach Königswinter, wo wir gegen 18 Uhr eintreffen werden. Im HAUS SCHLESIEN besteht noch einmal die Möglichkeit zu einer individuellen Übernachtung.

PREISE
Preis p.P. im Doppelzimmer: 990,- EUR
Mitglieder: 890,- EUR
Einzelzimmerzuschlag: 140,- EUR

MINDESTTEILNEHMERZAHL:
25 Personen

ANMELDESCHLUSS:
25. Juni 2017

ANMELDUNG ZU DER REISE UNTER
SenfkornReisen, Brüderstraße 13,
02826 Görlitz, Tel. 0049 3581 400520,
info@senf kornreisen.de

DER LUTHEREFFEKT IM ÖSTLICHEN EUROPA

Luther und der reformatorische Buchdruck im östlichen Europa. Eine Buchvorstellung mit Prof. Dr. Detlef Haberland.

Die Formierungsphase der reformatorischen Konfessionskirchen dauerte im östlichen Europa länger als im deutschsprachigen Raum. Die Ausbreitung der lutherischen Lehre erfolgte nicht selten in Konkurrenz zu anderen evangelischen Strömungen; dabei spielte der Zusammenhang zwischen Religion und Nation eine besondere Rolle. Die Beiträge untersuchen die Wechselwirkungen der lutherischen Lehre im östlichen Europa. Der zeitliche Bogen reicht vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart, um die heute noch manifesten Folgen der Reformation beispielsweise in Polen oder auf dem Gebiet des heutigen Rumänien zu verdeutlichen. Neben der Ereignisgeschichte stehen die mediale Vermittlung reformatorischen Gedankenguts in Wort und Schrift, Kunst und Architektur sowie der Umgang mit diesem kulturellen Erbe im Zentrum des Interesses.

Prof. Dr. Detlef Haberland, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, wird den Band, der in der Reihe „Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“ erschienen ist, vorstellen. Der Germanist hat sich mit „Luther und der reformatorische Buchdruck im östlichen Europa“ näher auseinandergesetzt.

TERMIN
Sonntag, 1. Oktober 2017, um 15 Uhr
Entgelt 3,- €

VON DEN ERINNERUNG EINGEHOLT ...

Am Vorabend der Mitgliederversammlung gewährte Ulli Lommel, Sohn des bekannten schlesischen Humoristen Ludwig Manfred Lommel, den Gästen nicht nur einen Blick in das private Fotoalbum der Familie, sondern ganz unerwartet auch einen Einblick in das Seelenleben eines Vertriebenen der zweiten Generation: Ulli Lommel, 1944 in Zielenzig (Neumark) geboren, ist nicht nur mit Paul und Pauline Neugebauer aus Runxendorf sowie mancher Größe der deutschen Film- und Unterhaltungsbranche der ersten Nachkriegsjahre groß geworden, sondern auch mit den Traumata von Krieg, Flucht und Vertreibung. Wie sehr die Erfahrungen der Eltern nicht nur deren Leben, sondern auch das der Nachkommen geprägt haben, geht aus den Erinnerungen Ulli Lommels an seinen Vater und aus seinem eigenen Lebensweg deutlich hervor.

Ludwig Manfred Lommel, der Ende der 1920er Jahre, auf der Höhe seines Erfolges angekommen, im Breslauer Rundfunk eine eigene Radiosendung hatte und weit über Schlesien hinaus bekannt und beliebt war, musste nach dem Zweiten Weltkrieg wieder ganz von vorne beginnen. Das bedeutete für ihn, wie in den Anfangsjahren, als er mit seiner Ein-Mann-Schau über die Dörfer zog, wieder von Bühne zu Bühne zu tingeln. Schon bald ging er mit seinem Sender Runxendorf auf Welle 0,5 wieder „auf Sendung", besuchte Flüchtlingsheime und sammelte Spenden für die Vertriebenen. Für viele der heimatlos gewordenen Schlesier war Lommel nach der Vertreibung eine wichtige Identifikationsfigur. Für dieses Engagement erhielt er 1956 das Bundesverdienstkreuz.

Sein Sohn Ulli stand bereits im Alter von vier Jahren zum ersten Mal mit dem Vater auf der Bühne und teilte von klein auf das unstete Leben mit ständigen Wohnortwechseln, die nur bedingt mit der schauspielerischen Tätigkeit des Vaters zu tun hatten, aber so typisch für viele Entwurzelte sind – ein roter Faden, der sich bis heute durch Ulli Lommels Leben zieht. Mit 14 Jahren verließ er das Elternhaus, darüber kam es zum Bruch mit dem Vater, und ging zunächst mit seiner Rockband auf Tournee. Ein UFA-Nachwuchsstipendium führte ihn 1960 nach Berlin an die Schauspielschule und schon bald war er ein gefeierter Jungschauspieler. Zwischen 1969 und 1977 drehte er insgesamt 21 Filme mit Rainer Werner Fassbinder. Ende der 1970er Jahre ging er schließlich in die USA und arbeitete dort mehr als dreißig Jahre als Schauspieler, Regisseur und Produzent.

Ulli Lommel ist ein Mann, der in der Welt zu Hause zu sein scheint –desto unerwarteter traf ihn dieses nie gekannte Gefühl des „Sich-zu-Hause-Fühlens", das er von Beginn an im HAUS SCHLESIEN verspürte. Nach Jahrzehnten „auf der Flucht", wie Lommel sich zunächst ausdrückte, um dann doch noch zu korrigieren und von „Reisen" zu sprechen, hatte er nicht damit gerechnet hier, in dem ihm bislang völlig unbekannten Haus, bei der Ankunft gleich das Gefühl zu haben, nach Hause zu kommen.

Es ist noch ein vergleichsweise junges Forschungsgebiet, dass sich mit den Auswirkungen der Kriegserfahrungen und des Heimatverlustes der Eltern auf die zweite und dritte Generation befasst. Das Fehlen von Wurzeln und die Erlebnisse der Eltern verfolgen aber auch Ulli Lommel sein Leben lang und mit zunehmendem Alter umso mehr. Wenige Wochen vor dem Einmarsch der Roten Armee geboren, hat er als Säugling die Flucht erlebt ohne eigene

Ulli Lommel während der Veranstaltung im Gespräch mit Hans-Dietrich Kotter

Erinnerungen an die Geschehnisse oder gar an die Heimat des Vaters. Doch hat die Mutter, die ihn den Erzählungen nach damals in einen Teppich gewickelt vor der bitteren Kälte geschützt hat, immer wieder davon berichtet. Es gehörte, so Ulli Lommel, zu jedem Besuch seiner Mutter auch noch bis ins hohe Alter, dass sie irgendwann fragte, ob sie ihm eigentlich schon von der Flucht erzählt habe. Und er habe das, so berichtete er, jedes Mal verneint, weil er wusste, wie wichtig es für sie war, über ihre Erlebnisse zu sprechen.

Auch seine Frau Tatjana, obwohl schon zur dritten Generation gehörig, kennt diese Geschichten sehr gut. Bei der Großmutter aufgewachsen, hat auch sie seit der Kindheit hautnah miterlebt, wie sehr diese Erfahrungen von Vertreibung und Heimatverlust das Leben der Betroffenen verändert haben und wie sehr ihnen das bis ins hohe Alter nachgeht. Ein Gefühl, das sich auf die Nachfolgegeneration überträgt, wie Tatjana Lommel selbst, unfreiwillig, aber sehr eindrücklich zeigte, als sie, während sie über die Erlebnisse ihrer Großmutter berichtete, von Erinnerungen und Mitgefühl überwältigt abbrechen musste. Durch den Besuch im HAUS SCHLESIEN und die Begegnung mit Menschen, die Ludwig Manfred Lommel noch live erlebt und Flucht und Vertreibung selbst durchleiden und wieder ganz von vorne beginnen mussten, wurden Ulli und Tatjana Lommel plötzlich und unerwartet mit diesem Teil ihrer Familienbiographie konfrontiert. Dies hat beide sichtlich aus dem Konzept gebracht und dem Verlauf des Abends eine unerwartete Wendung gegeben. So entließ die Veranstaltung viele Besucher sehr viel nachdenklicher, als zu erwarten war bei den Erinnerungen an einen bekannten Humoristen. Immerhin ließ der „Gute-Nacht-Gruß" von Pauline die Besucher zum Ende noch einmal schmunzeln.

Die Begegnung mit Ulli Lommel zeigt aber auch an einem prominenten Beispiel, wie wichtig die Arbeit von HAUS SCHLESIEN nach wie vor ist. Die beiden sind nicht die Einzigen, die über viele Jahrzehnte diesen Teil der Familiengeschichte verdrängt oder für unwichtig erachtet haben, um dann doch irgendwann umso intensiver damit konfrontiert zu werden. Für diese Menschen ist eine Institution wie HAUS SCHLESIEN eine dankbare Anlaufstelle: Veranstaltungen und Ausstellungen vermitteln einen Eindruck von der Geschichte Schlesiens und dem Reichtum der Landschaft und Kultur. Die Bibliothek ermöglicht eine vertiefende Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte und die Rübezahlstube wie auch die Atmosphäre und das Umfeld insgesamt können ein Gefühl von „Zu-Hause-Sein" vermitteln. Auch wenn das Wissen der zweiten und dritten Generation über Schlesien nur angelesen ist und die Motivation, das Haus aufzusuchen, eine andere, so ist seine Bedeutung als Begegnungsstätte für sie nicht minder groß. So hat die Idee der Gründer auch mit dem Schwinden der sogenannten Erlebnisgeneration nicht seine Berechtigung verloren. Gerade weil immer weniger aus eigenem Erleben berichten können, ist es für die Nachkommen auf beiden Seiten von Oder und Neiße wichtig, die Hintergründe der eigenen Familiengeschichte kennen zu lernen und sich unabhängig von politischen Auseinandersetzungen und nationalen Denkmustern mit Schlesien zu befassen. HAUS SCHLESIEN ist bemüht, dazu mit seinen Veranstaltungen, deutsch-polnischen Kooperationsprojekten und mit der grenzüberschreitenden Verständigungsarbeit seinen Beitrag zu leisten. Diese Arbeit würdigte auch Ulli Lommel, indem er spontan auf die Erstattung der Reise- und Übernachtungskosten sowie jegliches Honorar verzichtete, damit die Einnahmen aus der Veranstaltung in vollen Umfang der Arbeit des Hauses zugutekommen. Auch an dieser Stelle sei hierfür noch einmal herzlich gedankt!

> *„Es ist ganz toll, das heute hier so zu sehen, [...] man bekommt auf einmal ein Heimatgefühl, was man so nie hatte."*
>
> *Tatjana Lommel*

Einen Blick in das Fotoalbum können die Museumsbesucher auch jetzt noch werfen: Einige Originalfotos von Ludwig Manfred Lommel, Programme sowie seine Urkunde über die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes hat Ulli Lommel dem Haus für einige Zeit leihweise zur Verfügung gestellt.

SF

EIN WINTERBILD ZUM FRÜHLINGSANFANG

Pünktlich zum Frühlingsbeginn hielt der Winter Einzug im HAUS SCHLESIEN: eine Winterlandschaft des schlesischen Malers Artur Wasner bereichert seit Mitte März unsere Sammlung.

Artur Wasner wurde 1887 als Sohn eines Berginspektors im oberschlesischen Mittel-Lazisk, Kreis Pless, geboren. Nach dem frühen Tod des Vaters trat er in dessen Fußstapfen und erlernte den Beruf des Bergmanns, gab diesen aber auf, nachdem er im Jahr 1905 bei einer Grubenexplosion fast vollständig sein Gehör verloren hatte. Er begann zunächst eine Lehre als Maler und Anstreicher, konnte aber bereits ein Jahr später, dank der finanziellen Förderung durch eine Tante, ein Studium an der Breslauer Akademie der Bildenden Künste aufnehmen. Von 1906 bis 1909 war er dort u.a. Schüler von Eduard Kaempffer. An das Studium schlossen sich Reisen durch Europa an, die Wasner in die Niederlande, nach Italien und Spanien führten. 1915 eröffnete er schließlich in Breslau ein eigenes Atelier und eine private Malschule. Auch nach der Hochzeit mit der jungen Maria Nickse und der Geburt von Tochter Barbara zog es den Künstler immer wieder auf Reisen. Zu diesem Zweck hatte er einen Wohnwagen seinen Bedürfnissen entsprechend umgebaut. Artur Wasner starb am 3. Februar 1939 im Alter von nur 52 Jahren. Nach 1945 wurde sein künstlerischer Nachlass vom polnischen Staat beschlagnahmt, doch gelang es seiner Witwe, als sie 1947 mit ihrer Tochter Schlesien verlassen musste, einige Gemälde vom Keilrahmen zu lösen und zusammengerollt mit in den Westen zu bringen. Ein großer Teil seines Werkes blieb jedoch zurück. In den letzten Jahren tauchen immer wieder Gemälde Artur Wasners bei Auktionen in Deutschland und Polen auf, die aus Privatbesitz verkauft werden.

Mitte der 1920er Jahre hatte sich Artur Wasner der *Vereinigung bildender Künstler St. Lukas* in Schreiberhau angeschlossen. Sie war im Mai 1922 von Alfred Nickisch (1872-1948), Hans Oberländer (1885-1945) und Franz von Jackowski (1885-1974), alle drei Schüler des Breslauer Professors Carl Ernst Morgenstern (1847-1928) und kurz zuvor ins Riesengebirge gezogen, gemeinsam mit dem Maler Hanns Fechner (1860-1931) gegründet worden. Ihr Ziel war die Bewahrung schlesischer Volkskultur und die Förderung der im Riesengebirge schaffenden Künstler, ihr Sitz eine umgebaute alte Sägemühle in Schreiberhau, die am Zackerle gelegene *Lukasmühle*. Im Erdgeschoss gab es eine Bierstube, im ersten Stock den Ausstellungsraum, in dem die Mitglieder regelmäßig ihre Werke ausstellten.

Die „Lukasgilde" vereinte Künstler, die unterschiedliche Richtungen und Techniken repräsentierten, die aber die Faszination für die Gebirgslandschaft und die Natur verband und die gemeinsame wirtschaftliche Interessen verfolgten. Als Wasner 1925 bei der Weihnachtsausstellung in Schreiberhau erstmals seine Bilder ausstellte, feierte die Presse das neue Mitglied und seine besondere Malweise. „Diese Impressionen", so hieß es im Januar 1926 in einer Breslauer Zeitung,„gehören wohl zu dem Gelungensten, was auf diesem Gebiet […] bisher in Schlesien geschaffen wurde."

Wir betrachten es als einen besonderen Glücksfall, dass Rudolf Friemelt der Sammlung von HAUS SCHLESIEN neben Wasners Winterlandschaft auch ein Ölgemälde von Alfred Nickisch vermacht hat. Nickisch wurde 1872 in Bischdorf bei Breslau geboren und begann seine künstlerische Ausbildung an der Breslauer Kunstschule in der Landschaftsklasse von Carl Ernst Morgenstern. Dieser nahm seine Schüler häufig mit ins Riesengebirge, so dass Nickisch mit der Landschaft seit seinen Studienjahren vertraut war. 1917 ließ er sich in den sogenannten Kochelhäusern zwischen Ober- und Nieder-Schreiberhau nieder. Nach der Vertreibung lebte der Maler in Bamberg, wo er 1948 verstarb. Nickisch suchte stets schlichte Motive, vermied den Vedutencharakter und versuchte durch kräftige Pinselstriche Stimmungen realistisch wiederzugeben.

Neben den beiden Riesengebirgsgemälden überließ uns der großzügige Spender zwei weitere Graphiken sowie zahlreiche hochwertige Bücher für unsere Bibliothek. Solchen Schenkungen und Nachlässen aus dem Kreise unserer Mitglieder, Freunde und Förderer verdanken wir es, dass wir eine so umfangreiche, vielfältige und wertvolle Sammlung im Haus beherbergen, die längst auch bei anderen Museen in Deutschland und Polen auf Interesse stößt und zu entsprechenden Leihanfragen führt. Allein im letzten Jahr wurden rund 150 Objekte aus der Sammlung von HAUS SCHLESIEN in anderen Ausstellungen gezeigt.

Mehr Informationen enthält der zweisprachige Katalog „Artur Wasner 1887-1939 – Breslauer Impressionist". Restexemplare können im HAUS SCHLESIEN für 10 € zzgl. Portokosten bestellt werden.

SF

SPARGEL

Der Alleskönner

Spargel ist ein Lebensmittel der Wahl, wenn man Verstopfung, Gallen- und Leberleiden und Diabetes zu Leibe rücken will. Spargel ist äußerst kalorienarm, er wirkt reinigend und harntreibend, verhindert Nierensteine oder hilft diese aufzulösen – besonders wirksam ist dabei seine Kochbrühe. Wussten Sie aber auch, dass Spargel unbedingt dann auf den Teller muss, wenn Sie Ihren Partner in Stimmung bringen möchten? Da kommt die Spargel-Saison gerade recht. Heute sind vor allem zwei Sorten von Spargel bei uns begehrt – der ganzjährig erhältliche grüne Spargel, meist aus dem mediterranen Raum, mit einem etwas kräftigeren Geschmack und dann der weiße Spargel – ein Ergebnis jahrhundertealter Zucht – mit einem feinen und leichten Geschmack. Dieser gehört natürlich auf unsere spezielle Saisonkarte. Bis vor wenigen Jahren beschränkte sich die Saison auf Mai und Juni, inzwischen geht es schon im März los, bis weit in den Winter hinein. Der „frühe" Spargel und der sehr „späte" Spargel werden vor allem unter riesigen Plastikplanen gezogen – diese wiederum tragen deutlich zur Umweltbelastung bei, da die Folien aufgrund des hohen Grades an Verschmutzung nicht recycelbar sind. Wir verzichten daher auf den frühen und späten Spargel.

Spargel wächst in ganz Eurasien und Afrika; bei uns sind vor allem die Anbaugebiete entlang des Rheins, im Niedersächsischen und in der Magdeburger Börde für ihre hohe Qualität bekannt. Spargel ist ein sehr arbeitsintensives Gemüse, zur Zucht wird ein sehr hoher Personalaufwand benötigt, aber Geschmack und gesundheitliche Vorteile machen diesen doch lohnend. Abgesehen von all diesen hervorragenden Eigenschaften – er schmeckt einfach gut und ich hoffe, Sie genießen auch in diesem Jahr wieder Spargel bei und mit uns.

DK

SPARGEL IM HAUS SCHLESIEN

Spargelcremesüppchen
mit frischem Bärlauch abgerundet und hausgemachtem Käsegebäck
6,50 €

Spargel klassisch (200gr.)
mit jungen Butterkartoffeln, Sauce hollandaise oder zerlassener Butter
14,50 €

Dazu Schinkenauswahl (Koch- oder Rohschinken)
6,50 €

oder schlesische Wildbratwurst
8,50 €

Spargelpfännchen „HAUS SCHLESIEN"
Medaillons vom Schweinefilet an gebratenen Spargelpins
mit Sauce hollandaise nappiert, dazu Bratkartoffeln
22,00 €

Als Seniorenteller
18,00 €

„Fronhof-Röllchen"
panierte Kochschinken-Röllchen mit Spargel mit einer fruchtig-pikanten Sauce
von Kirschtomaten an einem Salatkranz und unserem Käsegebäck
17,50 €

Als Seniorenteller
13,50 €

Gebackenes Zanderfilet
in Butter gedünstet an Kräuterspargel mit feiner Zitronensauce und Butterkartoffeln
24,50 €

Als Seniorenteller
18,50 €

Portion Stangenspargel
mit Sauce hollandaise oder Butter als Beilage zu jedem Gericht
12,00 €

Wild aus der Region

„MAIBOCK"

Etwa ab 20. Mai 2017
Eine besondere Spezialität aus unserem Hegering gibt es voraussichtlich vom 20. Mai an – nichts flüssiges, sondern eine echte Rarität: Den jungen Bock, der seit dem 1. Mai bejagt wird und der ein sehr mageres, zartes Fleisch bietet. Wir werden dazu rechtzeitig eine Spezialkarte bringen und freuen uns schon heute darauf, Sie zu bewirten.

SOMMER- UND STIFTUNGSFEST HAUS SCHLESIEN

Am 20. August 2017 von 10-18 Uhr unter Linden und Kastanien im Innenhof des historischen Fronhofs.

BÜHNENPROGRAMM

Gemeinsamer Auftritt der „Brückenberger Trachtengruppe Bonn“ und der Tanzgruppe „Der fröhliche Kreis“

Musikalisches Programm

20. AUGUST
10 - 18 Uhr

Für die Kinder gibt es ein Bastelprogramm, Torwandschießen und Badminton.

BEGLEITPROGRAMM

14-16:30 Uhr, Kinderprogramm

14:30 Uhr, Führung durch die Ausstellung KIRCHFAHRER, BUSCHPREDIGER, BETENDE KINDER. 500 Jahre evangelisches Leben in Schlesien.

15-18 Uhr, Töpfer-Vorführung
Bolko Peltner zeigt an der Töpferscheibe die traditionelle Herstellung Bunzlauer Keramik. Natürlich besteht dabei auch die Möglichkeit, die schon gebrannten „Bunzeltippel“ zu erwerben.

KONTAKT

HAUS SCHLESIEN
Dollendorfer Str. 412
53639 Königswinter
Tel. +49 (0)2244 886-0
Fax +49 (0)2244 886-100

info@hausschlesien.de
www.hausschlesien.de
www.facebook.com/hausschlesien

ÖFFNUNGSZEITEN

RÜBEZAHLSTUBE
Di-So 06:30-23 Uhr
Küche bis 22 Uhr

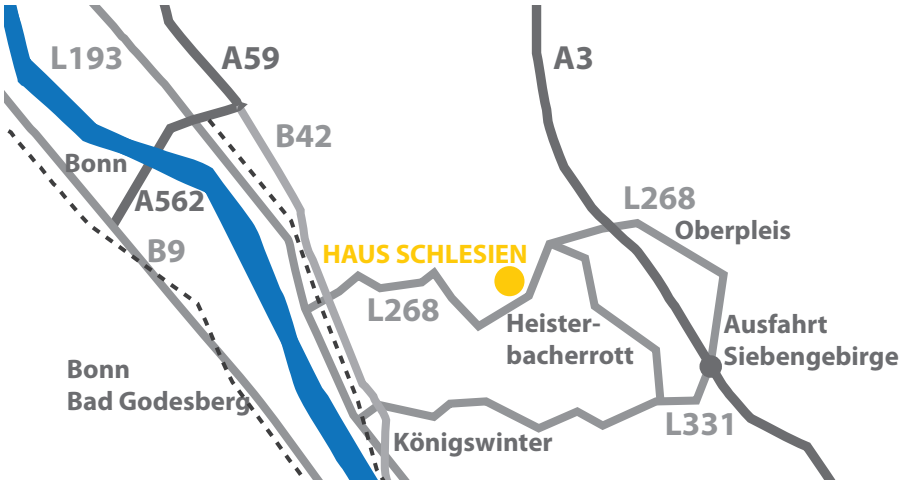
AUSSTELLUNGEN
Di-Fr 10-12 Uhr und 13-17 Uhr
Sa, So und Feiertage 11-18 Uhr

Montags Ruhetag

ANFAHRT

Von Köln oder Koblenz mit der DB nach Niederdollendorf Bahnhof, weiter mit Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott

Von Bonn und Königswinter Linie 66 bis Oberdollendorf, weiter mit dem Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott



BRIEF AUS DEM HAUS SCHLESIEN

Herausgeber
HAUS SCHLESIEN
–Deutsches Kultur- und Bildungszentrum e. V. –

V.i.S.d.P.R.
Dr. Albrecht Tyrell

Redaktion
Bernadett Fischer

Mitarbeiter dieser Ausgabe
Sabine Beringer
Lars Busch
Silke Findeisen
Bernadett Fischer
Dirk Kersthold
Sydonia Morcinek
Prof. Dr. Michael Pietsch
Nicola Remig
Dr. Albrecht Tyrell

Bankverbindung
Volksbank Bonn Rhein-Sieg e.G.
IBAN DE68 3806 0186 2601 3180 19
BIC GENODED1BRS

Druck
Siebengebirgsdruck GmbH & Co. KG, Bad Honnef

Auflage
3500 Exemplare

Nachdruck erlaubt, Belegexemplar erbeten!

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

HAUS SCHLESIEN

Der nächste Brief aus dem HAUS SCHLESIEN erscheint im August 2017.